

„selben gelegen hat. Wir warteten vergebens auf die Erfüllung jener Hoffnung, bis auf einmal der Himmel entschied und uns gleichsam zurief: zögert nicht länger und vollendet, was ihr begonnen habt. Ihr habt alles gethan und ein mehreres nicht vermocht. Das wird die Nachwelt erkennen und auch richten. Im Jahre 1821 entstanden verschiedene Verherrungen und auch ein wüthender Sturm warf das Breiterdach vom Thurme grösstentheils zum Nachtheil auf die Kirche. Das war die Stimme von oben, die auf einmal entschied. — Der Wunsch, dem Thurme eine größere Höhe zu geben, konnte also nicht erfüllt werden und mithin wurde die dermalige Lage dieses Thurmes bestimmt, wobei die Bürger und Meister, als Maurermeister Hasenwinkel, Zimmermeister Gottlieb Gehel und Schmied Friedrich gearbeitet haben. Der Kupferschmied Wilhelm Jachmann hat den Knopf gefertigt, 40 Pfd. Preuß. an Gewicht. Bis heute betragen die Baukosten 2568 Thlr. 8 Sgr. 9 $\frac{1}{4}$ Pf., exclusive der vielen Handdienste und Fuhrn, welche letztere nur eine Belohnung durch höhere Voricht hoffen dürfen. — Außer Berücksichtigung der mannichfaltigen Abweigung ist wohl der Grund einigermaßen darin zu finden, daß der Krieg im Jahre 1806 eine bedeutende Verhinderung herbeigeführt hat. — Die vorhandene Militärbesatzung besteht unter dem Eskadronchef Hrn. Rittmeister v. Heinz. Durch die Städteordnung vom 19. November 1808 waren folgende Magistrats-Mitglieder vorhanden: als: Bürgermeister Hessler, Kämmerer Martin, und die Rathmänner Timling, Wilhelm Herzog, Thomas Loebner, Freudel, Hannebauer und Michael Otto. — Ein besonderes Stadtgericht durch den Justiz-Rath Geyer und Rathmann David. — Diesen Bau hat ein besonderer Kirchturm-Bau-Verein aus der Zahl der Bürger geleitet. — Uebrigens

„gereicht diese kleine Zusammenstellung der Nachwelt zum Beweise der möglichsten Anstrengung in der eiserne Zeit.

„Namslau, den 30. September 1822.

„Die evangelische Kirchen-Deputation.

„Hessler. Hennig. Lachmann. Lochner. Timling. Becke. Karass.“

Am 14. December beschloß die Stadtverordneten-Versammlung, daß das Haus No. 112 für die Geschäfts-Versammlung des Königl. Land- und Stadtgerichts gekauft werde.

1823. 1823 den 29. April wurde das eiserne Gitter um die Johannes-Statue gesetzt. Schlosser Fiedler hatte es für 80 Thlr. gefertigt, die durch freiwillige Beiträge aufgebracht waren. — Im Monat Mai verlangte der General Graf v. Zietzen wiederholt die Unterbringung einer zweiten Eskadron in der Stadt. Die Commune erklärte sich dazu bereit, wenn Stalls- und Kasernenbau von Seiten des Staates übernommen würde. Im Juni kam in dieser Angelegenheit eine Einigung in der Art zu Stande, daß die Commune die Erbauung der Ställe auf eigene Kosten übernahm, dagegen der General Graf v. Zietzen sich verpflichtete, die baulichen Einrichtungen der sämtlichen Klostergebäude zu Kasernen aus dem Servisfond ausführen zu lassen. Ungeachtet dessen unterblieb die Ausführung des Stallbaues, so daß im Januar 1824 General Graf v. Zietzen mit der Stadt Strehlen wegen Aufnahme der Husaren abschloß. Nunmehr schickte Namslau eine Deputation an den kommandirenden General nach Breslau, um den Verlust der Garnison abzuweiden, wurde jedoch abschlägig beschieden. Eine an Sr. Majestät den König gerichtete Bitte um Belassung der Garnison war ebenfalls erfolglos. Die betreffende Antwort lautete:

„Dem Magistrat in Namslau eröffne Ich auf dessen Vorstellung vom 16. Februar e., daß die dortige Commune es sich selbst beizumessen hat, daß von der Concurrenz zweier Eskadronen daselbst abgegangen ist, indem

„dieselbe ihr früheres Versprechen, schon im verfloßenen Jahre neue Ställe zu bauen, unerfüllt gelassen hat. Die Vorbereitungen behufs der Vereinigung zweier Eskadrons in Strehlen sind inzwischen auch schon so weit gediehen, daß solche nicht mehr zurückgenommen werden können. Die Vorstellung des Magistrats habe Ich übrigens dem Kriegsministerium zur grundsätzlichen weiteren Veranlassung zugefertigt.“

Der 8. September wurde mit der Instandsetzung des Rathsfellers der Anfang gemacht, da die Brau-Commune beabsichtigte, in demselben Bier schenken zu lassen. Sie verpachtete für 750 Thlr. Brauerei und Ausschank an den Bäcker Ackermann und Niemer Scheurich. Der für letztern Zweck eingerichtete Rathsfeller wurde am 24. September mit Trompeten und Pauken eingeweiht. An diesem Tage wurde auch Kaufmann Gottfried Ludwig Herzog an des ausgeschiedenen Hefler's Stelle Bürgermeister. — Am 4. December starb der hiesige ehemalige Stadtdirector, Justizrath Fritsche, welcher von den Schützen getragen und mit einer Ehrenwache zu Grabe geleitet wurde. Derselbe hat zur Vollendung des evangelischen Kirchturmbau'es 300 Thlr. vermacht.

1824 am 4. März trat in Folge plötzlichen Thauwetters eine Ueberschwemmung der Weide ein, so daß namentlich die Straße bei der zweiten Brücke zu Fuße nicht zu betreten und überhaupt einen ganzen Tag jeder Verkehr gehemmt war. — Im Monat März und Mai wurde der von den Stadtverordneten im Jahre 1819 gefaßte Beschluß, die Kiefer-, auch Kiehuhaide genannt, zu einem Vergnügungsorte umzuwandeln, zur Ausführung gebracht. Zunächst wurde von dem Brunnenmeister Schickora aus Schmograu mit zwei Gehülften daselbst ein Brunnen gegraben und am 27. März abgenommen, wofür das Arbeitslohn 15 Thlr. betrug. Dann wurde auf dem höchst-

gelegenen Punkte daselbst ein großes Sommerhaus gebaut und am 28. August mit Musik eingeweiht. Endlich wurde unter der Leitung des Postsecretairs Seidel der Ort plantirt und durch verschiedene Anlagen und Anpflanzungen verschönert, wozu die Kämmererkasse einige 30 Thlr. beisteuerte, das übrige aber durch freiwillige Beiträge von Naturfreunden bewirkt wurde. Die Verpachtung dieses Vergnügungsortes an den Schankwirth Scholz trug damals schon 6 Thlr. ein.

Am 9. Juli verunglückte der vorgenannte Brunnenmeister Schickora und sein Gehülfe Paul Pawelzock beim Nachbohren des dem hiesigen Böttchmeister und Brauereibesitzer Hoffmann gehörigen Brunnens, in Folge der darin befindlichen Sticlufst. Tags zuvor hatte er bereits ununterbrochen darin gearbeitet und war Abends unverfehrt herausgekommen. Als er jedoch am genannten Tag des Morgens um 6 Uhr mit seinem Gehülften sich wieder in den 36 Ellen tiefen Brunnen hinabgelassen und nach einiger Zeit dem oben an der Drehforde stehenden Gehülften auf dessen Zuruf keine Antwort mehr gab, erhob dieser ein Hilfesgeschrei, auf welches sich außer mehreren 100 Menschen auch der Kreisphysikus Wolf einfand und durch Bitten den Zimmergesellen Gottlieb Feinzelmann vermochte, hinabzusteigen und die Unglücklichen zu retten. Glücklich war er zwar hinabgekommen, hatte auch schon mancherlei Vorbereitungen zur Herausziehung der Verunglückten getroffen, da fühlte er eine gewisse Schwäche und rief ihn hinaufzuziehen, was auch sogleich geschah. Aber kaum hatte man ihn einige Ellen heraufgewunden, so fiel er aus der gut befestigten Leine unter großem Getöse in den Brunnen hinab und ward auch er eine Leiche. Obwohl nun sogleich Mehrere es versuchten, zur Rettung sich hinabzulassen, so schlugen anfänglich doch alle dergleichen Versuche fehl, indem sie kaum einige Ellen hinabgelassen

schon wieder verlangten, heraufgezogen zu werden, bis endlich der Zimmermann Baumgart, nach oftmaligem Hin- und Heraufwinden, zwei der Berunglückten heraufbrachte, den dritten indeß erst Nachmittags um 2 Uhr mit Hülfe eines Feuerhakens heraufzuschaffen im Stande war. Alle angewandten Wiederbelebungsversuche waren vergeblich und wurden diese drei Leichen, denen außer den Wittwen noch 14 Waisen nachjammerten, von drei Bechen am Abend des folgenden Tages unter einem zufälligerweise großen Gewitter auf dem Kirchhofe der polnischen Vorstadt mit großer Begleitung beerdigt.

Da der über den Weidestruß am Wasserthor geführte Steg schadhast geworden, so wurde im April außer der Reparatur des letzteren auch das erstere erweitert. Hierzu trat der Gerber Hoffmann von seinem an der Weide liegenden Schanzengarten einen Theil ab, wofür demselben erlaubt wurde, ein Haus in Verbindung mit der Stadtmauer zu erbauen. Das ehemalige enge Thor mit einem Theil der Stadtmauer wurde nun abgetragen und das Thor, sowie es jetzt steht, nebst einem Schuppen zur Aufbewahrung der Wasserkrufen und Eimer erbaut. Beim Abtragen eines Stückes dieser Stadtmauer fanden am 6. April drei Maurergesellen in einem Rißloche eine blecherne Büchse mit Papier umhüllt, worin sich 4 Stück schlesische Pfandbriefe per 480 Thlr. befanden. Laut Urtheil des hiesigen Königl. Stadtgerichts d. d. 28. Februar 1825 wurden dieselben den Erben des verstorbenen emeritirten Wagenmeisters Heinze als Eigenthum zugesprochen.

1825. Durch Beschluß der Stadtverordneten vom 24. Januar wurde die Franziskanerkirche für 800 Thlr. Meistgebot von der Stadt gekauft und für 180 Thlr. reparirt. — In diesem Jahre wurden auch die Spandienste der Stadtdörfer Ellguth und Deutsch-Marschwitz gegen Kapital und Rente und die Handdienste der kleinen Leute in der

kraukauer Vorstadt bloß gegen Rente abgelöst. Am 1. Mai marschirte die sechs Jahre in Namslau gestandene 4. Eskadron des 4. Husaren-Regiments (1. schlesischen) aus, um in Strehlen, als neuen Garnisonort, einzurücken. — Am 18. August starb der vormalige Bürgermeister Hefler. Ihn trugen am 20. freiwillig 12 Bürger zu seiner Ruhe. — Um den Folgen einer Pocken-Contagion zu begegnen, fand vom 19. bis 21. September eine Revision sämmtlicher Einwohner bis zum 30. Lebensjahre durch den Kreisphysicus Dr. Wolf statt. Von über 600 besichtigten Personen wurden 180 für ansteckungsfähig erklärt und aufs Neue geimpft.

1826. 1826 ist dem Bürger und Gerichtschöppen, Seifensieder Franz Otto, zu seinem 50jährigen Bürgerjubiläum von Sr. Majestät dem König das Ehrenzeichen 2. Klasse verliehen worden. — Am 26. Februar Nachmittags um 3 1/2 Uhr zündete ein Blitzstrahl die Scheuer des Kaffeetier Lindner in der polnischen oder kraukauer Vorstadt, in der Nähe des städtischen Vorwerks, an. Eine zum Wieraufbau innerhalb der Stadt veranstaltete Collecte betrug 20 Thlr. 17 Sgr. 4 Pf. Die Kammerlei schenkte dem Abgebrannten 1000 Stück Ziegeln; die übrigen überließ sie ihm zum Selbstkostenpreise.

1827. 1827 den 2. Januar übergab man das durch Meistgebot von 826 Thlr. für die Stadt erkaufte und an die Franziskanerkloster-Kirche stoßende, auch früher dem Kloster gehörige Haus. Am 23. März wüthete ein schrecklicher Orkan, der die Dächer mehrerer Häuser abdeckte und in den Wäldern und Gärten viele Bäume entwurzelte. Derselbe wiederholte sich in Verbindung mit einem starken Gewitter am 15. August, wodurch sogar mehrere Windmühlen ungerissen wurden. In eben demselben Monate schlug ein Gewitter um Mitternacht dreimal in das Dörrhaus in der Altstadt, in der Nähe der städtischen Ziegelei,

von welchen 3 Schlägen der letztere zündete und das Dörrhaus niederbrannte. — Am 1. December nahm, nach Beschaffung der kleinen Laternen, die bessere Beleuchtung der Stadt durch große vierscheinige Laternen ihren Anfang.

1828 den 4. Februar empfing der Land- und Stadtgerichts-Director Geyer zum 25jährigen Jubiläum seiner Amtsführung in Namslau das Ehren-Bürgerrecht und einen silbernen Pokal. Magistrat und Stadtverordneten begaben sich am Jubeltage in Pleno nach der Wohnung des Jubilars, wo der Bürgermeister Herzog den Ehren-Bürgerbrief mit folgenden Worten überreichte:

„Wer so wie Sie, würdigster Herr Justizrath, durch 25 Jahre mit strenger Unparteilichkeit und milder Berücksichtigung der Verhältnisse das Recht verwaltet, hat sich Aller Herzen zur innigsten Dankbarkeit verpflichtet. Mir ward der ehrenvolle Auftrag, Ihnen die Empfindungen der dankerfüllten Commune auszudrücken und Sie zu ersuchen, das hiermit verliehene Ehren-Bürgerrecht genehmigen zu wollen, für welchen neuen Beweis von Wohlwollen die Bürgerschaft sich sehr geehrt fühlen wird.“

Der Vorsteher der Stadtverordneten, Seifensieder Buchholz, überreichte hierauf dem Jubilar den silbernen Pokal, welcher die Inschriften enthält:

1. „Am 4. Februar 1828 nach 25jähriger schühender Rechtspflege.
Die dankerfüllte Bürgerschaft.“
2. „Es lebe, wer, muthig aufs Recht gestützt,
Das Laster bestraft und die Unschuld beschützt!“

1829. Schon am 25. October trat starker Frost ein und am 3. November fiel der erste Schnee in solchen Massen, daß man denselben Tag noch zu Schlitten fahren konnte. Dieser Schnee sowohl auch der ferner herabfallende blieb, da immer Frost war und nie Thauwetter eintrat, bis in den März 1830 liegen, so daß er stellenweise mehrere Ellen hoch, kein Baun zu sehen war und von den

Landstraßen nur mit Mühe weggeschafft werden konnte. Am 21. März 1830 trat plötzlich Thauwetter ein und mit ihm eine solche Ueberschwemmung, daß die nach Breslau führende Straße bei der zweiten Brücke zu befahren gefährlich war. Dennoch wagt es der Bauerntbesitzer Pffizner aus Altstadt mit seiner Frau und einem Knaben, durch diese wogende Fluth hindurchzufahren, aber kaum in der Mitte angekommen, riß der Strom den Wagen um und nahm ihn sammt Pferden und Menschen mit. Die Gefahr war groß. Da stürzte sich der Bürger und Bäckermeister Meuchen mit eigener Lebensgefahr in die Fluth und rettete die Unglücklichen. Einem andern mit Menschen besetzten Wagen erging es eben so. Für Fuhrwerk war die Communication mehrere Tage gehemmt, die Fußgänger wurden durch Kähne hinüber und herüber befördert. — Am 4. Januar 1829 wurde durch gewaltsamen Einbruch dem Hauptmann v. Linkersdorf sein Pferd gestohlen, wofür die Stadt 200 Thlr. Kosten bezahlen mußte.

1830. 1830 am 9. April, am Charfreitage, fand man ein neugeborenes Kind männlichen Geschlechts im Weidefluß unweit der Mühle zwischen dem Fischkasten. Die Mutter ist nicht ermittelt worden. — Am 25. Juni beging die evangelische Gemeinde feierlich das Augsburg'sche Confessionsfest, dem schon am Vorabende ein Gottesdienst voranging. Bereits ein Jahr vorher hatte die Gerberwittwe Panier das Bildniß Dr. Martin Luther's der Kirche verehrt, nun wurde zu Ehren des Festes auch Melanchthon's Bildniß durch Sammlungen und milde Beiträge für die Kirche gefertigt. — Die in diesem Jahre das erste Mal an vielen Orten Deutschlands und Schlesiens auftretende Cholera ließ Namslau verschont. Wegen der in Polen ausgebrochenen Revolution wurden, falls die Polen die Grenze überschreiten sollten, wie an allen Grenzorten so auch in Namslau und der Umgegend Sicherheits-Ver-

eine gebildet, welche bis zum Eintreffen des Militärs den nöthigen Widerstand leisten sollten. — Am 6. Sept. entleerte sich durch einen Schnitt in den Hals der bei dem Sattler Dischenborn wohnende vormalige Wirtschaftsbearbeiter Merckel. Am 13. d. Mts. legte sich im städtischen Brauhause der Brauergeselle Meßner auf den Rand der Braupfanne, um zu schlafen, und fiel in dieselbe, worin kochendes Nachbier sich befand. Obgleich er bald herausgezogen wurde und ärztliche Behandlung erhielt, starb er doch binnen wenigen Stunden.

1831. In der Nacht vom 23. zum 24. Mai geschah ein Einbruch in die katholische Pfarrkirche, durch welchen eine 5 Pfund schwere Monstranze, ein silbernes, inwendig vergoldetes Ciborium, so wie die vor dem Hochaltare befindliche Lampe geraubt wurden. Auch waren sämmtliche Gottes- und Armenkästchen erbrochen und ausgeleert gefunden worden. — Am 26. October rückte ein Commando des 1. Kürassir-Regiments, 60 Mann stark, und am 27. d. Mts. ein Detachement des 1. und 2. Bataillons des 11. Infanterie-Regiments, 279 Mann stark, welche an der polnischen Grenze bei dem gegen die Cholera gebildeten Sanitäts-Cordon gestanden, auf einige Wochen in Cantonirung in Namslau ein.

1833. am 20. März schoß der Kaufmann Horn mit einer mit Posten geladenen Flinte nach seiner Frau und verwundete dieselbe, jedoch nicht lebensgefährlich, am linken Oberschenkel; hierauf erschoss sich der Horn selbst mit einer zweiten Flinte. Mangelnde Subsistenz soll Ursache dieser That gewesen sein. Im April wurde auf der Commandanten-Wiese, unweit der Weide, der Leichnam eines unbekanntes Mannes mit einem Strick um den Hals und einem daran befestigten $\frac{1}{2}$ Etr. schweren Steine gefunden, der jedenfalls durch den Austritt der Weide dahin geschwemmt worden war.

1834. 1834 beging die Schützengilde das Jubelfest ihres 400jährigen Bestehens.

1835. 1835 wurde von einem Diebe des Nachts das Kammer-Kassenzimmer mittelst Nachschlüssel, sowie das darin befindliche Schreibpult und der Schrank geöffnet, ohne daß die Schlösser verlegt worden wären, und aus den letzteren einige Thaler in Kupfermünzen entwendet. — Se. Majestät der König schenkte in diesem Jahre der Namslauer Schützengilde zu ihrem 400jährigen Jubelfeste eine goldene Medaille im Werthe von 30 Thlr. in Golde, welche der jedesmalige Schützenkönig bei feierlichen Aufzügen der Schützengilde zum Andenken zu tragen hat. — Am 29. Juli wurde der in Stelle des bisherigen Bürgermeisters Herzog gewählte Ferdinand v. Schickfuß, gewesener königlich preussischer Lieutenant im Garde-Grenadier-Regiment Kaiser Alexander zu Berlin und Ritter des eisernen Kreuzes, mit den üblichen Feiertlichkeiten verehrt und in sein Amt eingeführt.

1836. 1836. Dieses Jahr war wegen seines Witterungslaufes ein eigenthümliches. Im Monat Mai noch fiel großer Schnee, doch hatte dies keinen Einfluß auf die Fruchtbarkeit. Am 26. August, Nachmittags um 2 Uhr, fielen Schlossen, in der Größe von Taubeneiern, $\frac{1}{2}$ Elle hoch; doch trafen sie nur die städtischen Ländereien und richteten unter den Tabakpflanzungen der hiesigen Einwohner großen Schaden an. Im October trat schon wieder der erste Frost und großer Schneefall ein, dessen sich die ältesten Bewohner nicht erinnerten; doch nur 14 Tage lang gewährte er außergewöhnliche Schlittenfahrten, nach einem plötzlich eingetretenen Thauwetter, welches sämmtlichen Schnee verzehrte,ehrte, lehrte gleichsam der Sommer mit schönen warmen Tagen wieder, welche Witterung bis tief in den December Bestand hatte. Eine Folge dieser ungewöhnlich warmen Witterung war am 4. December des Nachts zwi-

schen 11 und 12 Uhr ein furchtbares Gewitter, obschon es am Tage kühl gewesen war, und von welchem die Zeitungsnachrichten mittheilten, daß es in Schlesien und den benachbarten Provinzen gleichzeitig getroffen hätte. Demungeachtet trat der eigentliche Winter mit großem Schneefall erst am 25. December ein und währte anhaltend bis in den März des folgenden Jahres. Vom 4. bis 23. März war derselbe den schönsten Frühlingstagen gewichen, doch trat vom 23. bis 26. März nochmals Frost und Schneefall ein, der Ellen hoch lag und die inzwischen eingetroffenen Zugvögel in große Nahrungsnoth versetzte. Nichtsdestoweniger war die Ernte dieses Jahres eine gesegnete.

1837. Nachdem die Stelle eines Rectors an der hiesigen evangelischen Schule und des Nachmittagspredigers fast 1 Jahr lang unbefest geblieben, wurde der Kandidat des Predigamttes Heinrich Töbe als solcher gewählt. Die evangelische Kirche, sowie die Gebäude der evangelischen und katholischen Schule wurden ausgebeffert. — Unter dem Vorsitz des Pfefferkuchlermeisters G. Paul I. erstritten die Stadtverordneten in diesem Jahre über die evangelische Kirche das Patronatsrecht, welches der Magistrat von da an wie über die katholische, so auch über die evangelische Kirche übt. Am 10. Februar wurde das evangelische Kirchen-Collegium von der Stadtverordneten-Versammlung heftig angegriffen und demselben nachgewiesen, daß es seiner Verpflichtung nach dem allgemeinen Landrechte nicht nachkäme. Auf wiederholte Vorstellung der Stadtverordneten-Versammlung wurden von Seiten der königlichen Regierung die bisherigen Kirchenvorsteher: Apotheker Karas, Gastwirth Hannebauer, Seifensieder Buchholz und Bürgermeister Herzog ihrer Aemter entbunden, und in der Person des Handschuhmacher Koch, Posamentier Tize, Kaufmann Ploschke und Pfefferkuchler G. Paul I. neue Kirchenvorsteher erwählt, von denen

die ersten drei Mitglieder des Magistrats und der Letztere Stadtverordneten-Vorsteher waren. Nun erwachte ein neuer Geist im Kirchen-Collegium. Seelsorger waren damals Pastor Säkel für die deutsche und Pastor Hennig für die polnische Gemeinde. — In diesem Jahre wurde auch wegen damit verbundener Gefahr von Seiten der königlichen Regierung das Kühlen der inzwischen schon gesprungenen eisernen Glocken bei der evangelischen Kirche untersagt. Die Stadtverordneten, unter dem Vorsitz des neuen Kirchenvorstehers Paul, petitionirten einigemal bei Sr. Majestät Friedrich Wilhelm III. um ein Gnadengeschenk auf metallene Glocken, worauf dieser andere eiserne Glocken in der Eisengießerei zu Gleiwitz fertigen zu lassen eröffnete. Aber die Stadtverordneten, unermüdet in ihren Bitten, wiesen durch die Direction der königlichen Eisengießerei zu Gleiwitz nach, daß gußeiserne Glocken nur von rohem Weisseisen gefertigt werden könnten, diese zwar einen Klang, aber keine Festigkeit hätten, also in der Folge bald wieder springen würden, und deshalb den Wünschen der Gemeinde nicht entsprächen. Nachdem sich Sr. Majestät von dem Grunde dieses Einwandes überzeugt, ließ er der Stadtverordneten-Versammlung eröffnen, daß die Kosten für metallene Glocken unter die Gemeinde repartirt werden sollen, und er für diejenigen Gemeindeglieder, welche unvermögend wären, deren repartirte Beiträge übernehmen würde. Nun entschlossen sich die schon erwähnten 4 neuen Kirchenvorsteher, diese Angelegenheit in die Hand zu nehmen. Sie beschloßen, zunächst den Thurm zu erhöhen, demselben eine entsprechende Kuppel zu geben und die Beschaffung der Glocken zu fördern, die von Sr. Majestät dem Könige vorgeschlagene Reparation aber nicht vorzunehmen, weil auf die Stadt alsdann der größte Theil gefallen wäre und Viele den auf solche Weise erzwungenen Beitrag sehr ungern geleistet haben würden.

Sie entschlossen sich daher, durch freiwillige Beiträge das Werk zu beginnen, und als Resultat der ersten Sammlung waren 800 Thlr. gezeichnet.

In der Nacht vom 21. zum 22. December entstand in dem Brennerei-Gebäude des hiesigen Schankwirths Sittenfeld Feuer, wodurch dasselbe bis auf die Gewölbe und Umwährungsmauern eingäschert wurde. — Die Preise des Brennholzes im Kämmererforste waren in diesem Jahre pro Klafter: Buchen = 3 Thlr., Erlen = 2 Thlr., Kiefern = 2 Thlr., Fichten = $1\frac{1}{2}$ Thlr. —

1838 im Juni wurde der noch stehen gebliebene Theil 1838.
des ehemaligen Franziskanerkloster-Gebäudes, mit Ausnahme der daran stoßenden Kirche, zu einem Gefängniß für das Land- und Stadt-Gericht eingerichtet. — Am 15. und 16. September wurde in den Abendstunden ein Nordlicht wahrgenommen. — Am 18. October wurde die 25jährige Jubelfeier der Völkerschlacht bei Leipzig in folgender Art begangen: Mit Sonnenaufgang verkündigten Völlerschüsse auf dem Marktplatz und vom Rathsthorne mit Blasinstrumenten das Lied „Nun danket alle Gott“ den Festtag. Um 8 Uhr versammelte sich vor dem Rathhause die Schützengilde, die Veteranen des Befreiungskrieges von 1813, der Magistrat, die Stadtverordneten, alle städtischen Deputationen, die Geistlichkeit und Schulinspectoren und Lehrer beider Confessionen mit der Schuljugend. Von da setzte sich der Zug, voran paarweise die Schuljugend, dann die Veteranen mit fliegenden Fahnen, der Magistrat, in dessen Mitte sich der Führer der Namslauer Landwehr-Compagnie Hauptmann Wielisch, Ritter u., befand, die Stadtverordneten und mehrere Veteranen aus dem Kreise, in Bewegung. Ihm voran wurde die mehrere hundert Jahre zählende alte Bürgerfahne, ein Geschenk Kaiser Carl IV., getragen. Der Zug bewegte sich über den Marktplatz nach der Statue des Johannes v. Nepomuk,

wo ein Altar errichtet war, auf dessen beiden Seiten die 2 Fahnen der Schützengilde sich aufstellten und davor ein Halbkreis geschlossen wurde. Nach dem Gesange des mit Instrumentalmusik begleiteten Liedes: „Sei Lob und Ehre dem Höchsten Gut“ hielten der Erzpriester Schieweg und der Pastor Jäkel, der als freiwilliger Jäger ebenfalls den Feldzug mitgemacht hatte, der Feier des Tages entsprechende Reden, nach denen unter Musikkbegleitung das Lied: „Nun danket alle Gott“ gesungen wurde. Hierauf wurde von dem Königl. Kreis-Justizrath, Land- und Stadtgerichts-Director v. Perbandt ein dreimaliges Hoch Sr. Majestät dem Könige, dem Kronprinzen und den Verbündeten unter Trompeten- und Paukenschall und dem Donner der Schützenböller gebracht. Von hier bewegte sich der Zug nach dem Schießhause, wo ein Festschießen abgehalten wurde, an welchem mehrere Veteranen und Bürger Theil nahmen. Abends war großer Zapfenstreich, die Stadt freiwillig allgemein erleuchtet und in mehreren Sälen Ball.

1839. 1839 mußten wegen nothwendig gewordenen Reparaturen am Rathsthorne auch dessen Knopf und Wetterfahne heruntergenommen werden, da mehrere Säulen in der Durchsicht verfault waren. Nachdem der Thurm auch einen neuen Abputz erhalten, wurde am 22. August ein neuer Knopf und eine neue Wetterfahne, auf welcher sich der preussische Adler, die Jahreszahl der alten Wetterfahne 1825 und auf der Vorderseite die Jahreszahl 1839 angehauen befindet, auf die Thurmspitze gebracht. Der alte Knopf war wahrscheinlich bei der Belagerung der Stadt im 30jährigen Kriege mehrere Male durchschossen, da er mehrere Löcher hatte. In den neuen Knopf wurde eine abschriftliche Urkunde über die Renovationen des Rathsthornturmes von 1381 ab und über die beim Aufziehen des Knopfes stattgefundenen Feierlichkeiten eine ausführliche Beschreibung eingelegt. — Am 1. October starb der deutliche

Pastor Jäkel, an dessen Stelle der Rector und Mittagsprediger Töbe gewählt wurde, dem der Predigamt-Candidat Langmeier im Amte folgte. Am darauf folgenden 1. Advent-Sonntage beging die evangelische Gemeinde feierlichst das 50jährige Jubelfest der Erbauung ihrer Kirche; am 1. December wurde der Bürgermeister v. Schickfuß seines Amtes entbunden und am 18. Mai 1840 der Justitiarius Weisker als Bürgermeister eingeführt.

1840 am 1. Februar wurden auf wiederholte Anregung der Stadtverordneten-Versammlung 16 Dörfer zur evangelischen Gemeinde in Namslau eingepfarrt. Es waren dies die beiden Kämmerer-Dörfer Ellguth und Deutsch-Marchwitz, ferner Dammig, Wilkau, Kriskau, Altstadt, Zauchendorf, Giesdorf, Reichen, Strehlitz, Grambschütz, Lankau, Simmelwitz, Polnisch-Marchwitz, Neu-Marchwitz und Böhmwitz. — Am 15. October beging man die Jubelgedächtnisfeier des Königs Friedrich Wilhelm IV. auf folgende Weise: Die Kreis- und Stadtbehörden und Schützengilde gingen mit fliegenden Fahnen in öffentlichem Aufzuge nach beiden Kirchen zum Fest-Gottesdienste, nachdem schon mit Anbruch des Tages, den der Donner der Schützenböller angefüllt, vom Rathsturm der Choral: „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ geblasen worden. Am Nachmittage wurde im Schießhause ein Lustschießen abgehalten und Abends die Stadt illuminirt, wobei sich das Rathhaus und dessen Thurm besonders auszeichneten.

1841 stand eine große Veränderung des evangelischen Kirchthurmes und seines Geläutes bevor. Die von des Königs Majestät im Jahre 1816 der Kirche aus der königlichen Eisengießerei zu Gleiwitz geschenkten drei Glocken waren, wie bereits erwähnt, beim Läuten gesprungen und deren fernerer Gebrauch wegen Lebensgefährlichkeit durch die königliche Regierung zu Breslau schon 1837

untersagt worden. Der Thurm hatte nur eine Mauerhöhe von 16 Fuß über dem Kirchbache und eine gefängnisthurm-artige Kuppel. In Rücksicht beider Uebelstände hatte das Kirchen-Collegium schon seine einleitenden Schritte gethan, die es nun fortsetzte und vollendete. 800 Thlr. waren auch schon 1837 für diesen Zweck gezeichnet und gesammelt, und 700 Thlr. außerdem schon früher dafür legirt, nämlich 400 Thlr. zur Beihülfe für ein Glockengeläut von einer Frau v. Prittwitz auf Grambschütz und 300 Thlr. zum Ausbau des Thurmes von dem in Namslau wohnhaft gewesenen Justizrath Fritzsche. Der Magistrat gab Holz und Ziegeln und die ganze Kirchengemeinde leistete sämtliche Fuhren freiwillig. Am 27. April wurde daher die Thurmhaube abgenommen und das Werk begonnen und fortgesetzt. Das Mauerwerk wurde vom hiesigen Maurermeister Hasenwinkel um 17 Fuß erhöht und die Kuppel von 50 Fuß Höhe vom Zimmermeister Genz aus Brieg aufgeführt, und schon am 29. August, nachdem auch die Kirche neu abgeputzt worden, Knopf, Kreuz und Fahne Sonntags Nachmittags um 3 Uhr, ersterer von 20 Schulkinder, die letztere von 20 Knaben der evangelischen Schule von Rathhause bis zur Kirche getragen und mit den üblichen Feierlichkeiten aufgesetzt. Wegen der Glocken war mit dem königlichen Stückgieß-Director Klagemann zu Breslau ein Contract in der Art abgeschlossen worden daß alljährlich 200 Thlr. abschlägig bezahlt, der jedesmal verbleibende Rest mit 3 1/2 Procent verzinst, das zu erwartende königliche Gnadengeschenk aber, um welches man auf Neue gebeten hatte, sobald es ringinge, gezahlt würde. Am 5. December langten die Glocken unter der Führung des Kirchenvorsteher Ploschke und Paul, des schlechten Weges halber von 18 Pferden gezogen, an; auf der Grenze des Kämmererdorfes Deutsch-Marchwitz donnerten ihnen die daselbst aufgestellten Schützenböller ein freudiges Wil-

kommen entgegen und an der Grenze der Stadt empfing sie die aus 6 Klassen bestehende evangelische Stadtschule mit Gesang, Trompeten und Pausen, und Tausende von Menschen brachten sie wie im Triumpfszuge bis zur Kirche. Der 12. December war der Tag, nachdem sie inzwischen unter den üblichen Feierlichkeiten auf den Thurm gezogen worden, an welchem sie zur Freude und Zufriedenheit der Gemeinde beim sonntägigen polnischen und deutschen Gottesdienste mit ihren harmonischen Klängen das erstemal ertönten. Ihre Stimmung ist R. Cis. II., also Edur, und wiegen: die Große 30 Ctr. 17 Pfd., die Mittlere 16 Ctr. 2 Pfd., und die Kleine 7 Ctr. 40 Pfd., also zusammen 53 Ctr. 59 Pfd. Sie tragen die Aufschrift: „Gott segne, Gott schütze, Gott erhalte die Gemeinde“, und kosten 2823 Thlr. Die Kosten der Ausführung des ganzen Unternehmens überhaupt betragen 6000 Thlr., deren Tilgung durch Abschlagszahlungen bewerkstelligt wurde. Bevor diese Glocken das erstemal geläutet wurden, veranstalteten die Kirchenvorsteher eine nochmalige Sammlung, bei welcher 400 Thlr. einkamen. Einem Landwehrmann aus Wilkau, der bei der Landwehrübung in Namslau starb, wurden sie als Trauergeläut das erstemal geläutet. Aus Namslau war der Züchernermeister Julius Heintzelmann der erste Gestorbene, dem sie zur Ruhe läuteten, und dessen Vater merkwürdigerweise 24 Jahre vorher auch die eisernen Glocken zu seinem Begräbniß das erstemal geläutet hatten. — Noch sei erwähnt aus diesem Jahre der Wohlthätigkeit des Grafen Harrach auf Wilkau, der den Stadtkarmen ein Geschenk von 50 Thlr. zuschicken ließ. — Am 24. August war an Stelle des nach Korschly als Pastor vocirten Rectors und Nachmittagspredigers Langmeier der Predigtamts-Candidat Ostmann aus Festenberg gewählt.

1842 am Sonntage Reminiscere, den 20. Februar, beging mit kirchlicher Feier die evangelische Gemeinde ihr 100jähriges Jubiläum, indem nach Unterbrechung von 88 Jahren damals im Wiedemann'schen Gasthose neben der goldenen Krone wieder der erste evangelische Gottesdienst unter zahlreicher Versammlung gehalten werden durfte. — Dieses Jahr war ein überaus trockenes, da mehrere Monate hindurch kein Regen fiel; die Flüsse trockneten aus, die Mühlen standen, wegen Mangel an Mehl hatten die Bäcker oft mehrere Tage kein Brod zu verkaufen; dazu kam, daß auch die Kartoffelernte mißglückte und ein Sack Kartoffeln mit 45 Sgr. bezahlt werden mußte. Da in Folge dessen auch andere Lebensmittel im Preise stiegen, so trat für die minder Bemittelten eine zeitweise Noth ein.

1844. 1844 am 31. October wurde das 25jährige Amtsjubiläum des königl. Landraths v. Ohlen feierlich begangen, bei welchem Anlaß der Magistrat ihm das Ehrenbürgerrecht verlieh und eine Deputation der Stadtverordneten, der Schützengilde, der Kreisstände und Schulzen des Kreises ihm Geschenke überreichten. — Das hiesige ganz heruntergekommene und nur noch aus wenigen arbeitsfähigen Meistern bestehende Tuchmachermittel beabsichtigte sich aufzulösen, ließ darum die bisher bestandene Tuchwalke eingehen und das Grundstück abschätzen, um es zu verkaufen. — In diesem Jahre zog der Buchdrucker Schmidt von Habelschwerdt hierher und errichtete die erste Buchdruckerei in Namslau.

1845. 1845 uniformirte sich die Schützengilde mit grünen Waffenröcken mit schwarzem Sammetragen und Aufschlägen, rother Waspirrung und mit rundem, rechts aufgestulztem, mit Agraffe, National und Federbusche versehenen Hute als Kopfbedeckung. Der Federbusch der Offiziere war weiß, der Oberjäger weiß und schwarz, der Schützen schwarz und des Musikchors roth. Für den Sommer waren weiße,

für den Winter schwarze Weinkleider bestimmt. Das Com-
mando hatte seit 1830 mit der Charge als Major der
Pfefferküchler Paul I. — Am 2. Mai wurde von dem nam-
slauer landwirthschaftlichen Vereine Pferderennen, Thier-
schaufest und Verloosung der Thiere abgehalten.

1846 am 14. Februar, Nachmittags $\frac{1}{2}$ Uhr, fielen 1846.
während eines starken Schneegestöbers und Hagelwetters,
begleitet von heftigem Winde, in unmittelbarer Nähe von
Namslau zwei Blitzschläge, welche zwar keinen Schaden
anrichteten, aber doch von einem starken Donner begleitet
waren. — In diesem Jahre wurde das neue Schießhaus
unter der Leitung des Pfefferküchlers Paul I. erbaut. Alle
Mittergutsbesitzer des Kreises bewilligten dazu freie Fuhren
zur Anfuhr des Sandes, Holzes und der Ziegeln. Letztere
Baumaterialien wurden verschußweise von der Stadtcom-
mune gegeben. Obgleich dieser Bau viele Gegner hatte,
wurde er doch zu seinem Ende geführt. — Vom 1. Januar
ab wurde mit Genehmigung des Königl. Ministeriums des
Innern von dem Buchdruckereibesitzer Eduard Schmidt
für Stadt und Kreis ein Intelligenz- oder Kreisblatt un-
ter dem Namen „Namslauer Kreisblatt“ eingeführt, wel-
ches alle amtlichen Bekanntmachungen aufnimmt und sich
sonst auf Privatanzeigen nach Vorschrift beschränken mußte.
— Am 23. Juni Abends 10 Uhr brannte die Sittenfeld-
Scheuer, die an der Straße am deutschen Hause stand, ab.
Sie wurde als Stroh- und Feu-Magazinscheuer von der
Militair-Garnison benutzt und war mit Stroh gedeckt.
Die Stadt war deshalb in großer Gefahr, weil die bren-
nenden Schoben bis in die Stadt auf den Markt flogen.
Der Feuergefährlichkeit für die Stadt wegen durfte sie
nicht mehr aufgebaut werden und führt jetzt die Chaussee
über denselben Platz. Schon bei diesem Feuer zeigte es
sich, wie nützlich die Errichtung einer Feuerwehr für Nam-
slau sein würde. — Am 21. Juli ertränkte sich der ehema-

lige Weber Peipert von hier im Abschlagsgraben des
Weidesflusses. Gänzliche Verarmung und Trunksucht mögen
die Motive zu diesem Selbstmorde gewesen sein. — Am
12. November Abends in der achten Stunde wurde mittelst
gewaltsamen Einbruchs aus der Sakristei der evangelischen
Kirche verschiedene Kirchengeräthe von Silber und Zinn
gestohlen. Diese Geräthschaften sind bis auf eine silberne
Kanne von $1\frac{3}{4}$ Pfd. und eine dergleichen Patene ermittelt
und herbeigeschafft, die Diebe aber zur Haft gebracht wor-
den. — Obzwar in diesem Jahre die Lebensmittel gegen
die vorhergegangenen Jahre im Preise bedeutend gestiegen
waren, so erreichten sie doch in Folge des wiederholten
Mißwachsens derselben und des Buchers, der damit getrie-
ben wurde, im folgenden Jahre einen so hohen Preis,
daß er auch den Bemittelten drückend wurde. Da sich diese
Theuerung besonders über ganz Deutschland erstreckte, so
bildeten sich, wie in den meisten Städten, auch in Nam-
slau zwei Vereine von Männern und Frauen, welche durch
gesammelte Beiträge und einen monatlichen Zuschuß von
30 Thlr. aus der Kammereikasse vom Monat Februar bis
incl. Juli 1847 die hiesigen Armen unterstützten. Am hie-
sigen Wochenmarkttag des 22. Juni 1847 hatten die Le-
bensmittel nach Ausweis der Marktpreistabelle den höch-
sten Preis erreicht. Der Scheffel preussisch Maß Korn
guter Sorte wurde mit 5 Thlr. 5 Sgr. und der Scheffel
Kartoffeln mit 2 Thlr. 6 Sgr. bezahlt. Ein Roggenbrod
für 3 Sgr. wog damals 1 Pfund 8 Loth. Die Kartoffel-
Krankheit, welche zum Theil diese Theuerung herbeiführte,
wüthete auch noch im Herbst 1847.

1847. 1847 am 10. Februar wurde der Mittergutsbesitzer v.
Wenzky auf Reichen als Landrath des Namslauer Kreis-
ses bestätigt und trat am 16. März sein durch $\frac{3}{4}$ Jahre
von ihm bereits interimistisch verwaltetes neues Amt an.
— Am 6. April, als am 3. Osterfeiertage, wurde nach

vorher abgehaltener Parade der Schützengilde das neu-
erbaute Schießhaus eingeweiht, wozu alle hohe Herrschaf-
ten des Kreises, alle, welche Baufohren freiwillig oder
bittweise geleistet, sowie der Magistrat, die Stadtvorord-
neten und ein Theil der Bürgerschaft eingeladen waren,
welche sämmtlich auch an dem Abends abgehaltenen Balle
Theil nahmen. Das Gebäude imponirt von außen, ist
aber für seinen spätern Zweck als Gasthof erster Klasse
nur sparsam eingerichtet.

Am 19. April des Morgens wurde der hiesige Tages-
löhner Christian Hirsch, der wegen Diebstahls in poli-
zeilicher Untersuchungshaft sich befand, in seinem Gefänge-
nisse erhängt aufgefunden.

Am 20. September, Abends 9 Uhr, ertränkte der hier
in Arbeit gestandene Wöttchergeselle Wilhelm Weiß, ge-
bürtig aus Priezen, Kreis Dels, im Beisein seines Weibes
sein 18 Wochen altes Kind in dem Abschlagsgraben des
Weidessuffes. Die That wurde noch an demselben Abende
ruchbar und beide Verbrecher zur gerichtlichen Haft gebracht.

Das vollendete Jahr war ein sehr unfruchtbares. Die
Kartoffeln litten an einer Krankheit und es wurden für
dieselben 2½ bis 3 Thlr. pro Saek bezahlt. Der Saek
Korn kostete 10 Thlr., der Saek Weizen 12 Thlr. Unter
den Armen herrschte große Noth und viele Gutsbesitzer des
Kreises schickten unentgeltlich Lebensmittel zur Vertheilung
an die Armen nach der Stadt.

Auch beschloß man von Seiten der Commune, das
sogenannte krafauer Vorwerk, bestehend aus 539 Morgen
171 □ Ruthen Ackerland und 334 Morgen 134 □ Ruthen
Wiesen von da ab in einzelnen Parcellen zu verpachten;
die Verpachtung fand in nächsten Jahre statt.

1848. In diesem verhängnißvollen Jahre brach die
Revolution im Königreich Neapel, bald darauf in ganz
Italien, sowie auch in Frankreich aus, dessen König

Louis Philipp sich nach England flüchtete. Der Frei-
heitsruf jener Länder drang auch nach Deutschland, wo
fast alle Länder von der Revolution durchzuckt wurden.
In Wien brach sie am 12. März aus; der Kaiser floh
nach Olmütz, Fürst Metternich, der Staatskanzler
und Präsident des Ministeriums, nach England, einen
zweiten Minister, den Grafen Latour, hing man an ei-
nen Laternenspfahl. Im Straßenkampfe blieben viele Opfer
von Seiten des Militärs und der Bürger. Inzwischen
wurde eine provisorische Regierung eingesetzt. Endlich am
18. März brach die Revolution auch in Berlin aus, wo
sie jedoch nach einem blutigen Straßen- und Barricaden-
kampfe und in Aussicht auf eine vom König Friedrich Wil-
helm IV. verheißene Verfassung bald wieder gedämpft wurde.

Die Bogen dieser heftigen Volksbewegung erreichten
hiernächst auch die kleineren Städte. In Folge dessen war
man auch in Namslau genöthigt, nach den von Berlin
und Breslau gegebenen Vorbildern, Behufs Aufrechter-
haltung der öffentlichen Ordnung, eine Bürgerwehr ein-
zurichten, wozu die königliche Regierung bereitwillig die
Gewehre gab, und von der Stadt-Commune eine Anzahl
Piken angeschafft wurden. In einigen Dörfern des Nams-
lauer Kreises, namentlich in Simmelwitz, Jakobsdorf,
Böhmwitz u. s. w., fanden Zusammenrottungen der Dorf-
bewohner statt, welche den Gutsbesitzern den Erlaß von
Rechten abzutrogen suchten, die den Gutsherren gegen die
bäuerlichen Grundbesitzer zustanden. Es war deshalb be-
reits am 29. März eine Abtheilung Infanterie in Nams-
lau eingerückt, welche die Ruhe aufrecht zu erhalten suchte,
auch bildete sich hier unter dem Commando des Lieutenants
a. D. v. Metzko ein Freicorps, später aber eine Bürger-
wehr, welche der Fleischermeister und Rathmann Weber
kommandirte. — Am 11. April wurde die Frau des hiesigen

Tagearbeiters Sauer in ihrer Wohnung erhängt aufgefunden. Die Veranlassung zum Selbstmorde ist unbekannt.

Am 6. April erschoss sich ein Landwehrmann der hier cantonnirenden 6. Compagnie, 2. Bataillon (Brieger) 11. Landwehr-Regiments aus unbekanntem Gründen. †

Am 8. Mai wurde von den am 1. Mai gewählten Wahlmännern des Kreises der Pastor Löbe von hier als Abgeordneter zu der preussischen National-Versammlung nach Berlin gewählt. †

Am 15. Mai predigte der christkatholische Prediger Bogherr zum ersten Male in der hiesigen evangelischen Kirche.

Am 14. Juni fand, bei Gelegenheit der Militair-Aushebung, Seitens der hierzu einberufenen Mannschaften ein solcher Straßen-Skandal statt, daß die Bürgerwehr allarmirt werden und einschreiten mußte. Dieselbe säuberte in Gemeinschaft mit der Schützengilde die Wirthshäuser und die Straßen der Stadt von den betrunkenen und tobenden Militairpflichtigen, und wurden letztere bis vor die Thore verfolgt. Es ist hierbei eine erhebliche Verwundung vorgekommen, indem einem Pferdeknechte durch einen Säbelhieb eine ziemlich tiefe Wunde an der rechten Seite des Halses, sowie ein Hieb über das Knie beigebracht wurde.

Am 30. Juli wurden die Mannschaften der hier cantonnirenden 6. Compagnie, 2. Bataillons 11. Landwehr-Regiments in ihre Heimath entlassen. †

Am 6. August fand zur Huldigung des von dem deutschen Parlamente in Frankfurt a./M. gewählten deutschen Reichsverwesers, Erzherzog Johann von Oesterreich, in ganz Deutschland ein großes gemeinsames Fest statt. In Namslau wurde dasselbe mit Gottesdienst unter Glockengeläute eingeleitet, um 11 Uhr Vormittags war große Parade der Bürgerwehr und der Schützengilde auf dem

Marktplatz, um 2 Uhr Nachmittags Diner im Gasthose zum Schützenhause und Abends daselbst Ball statt.

Am 15. October wurde die aus freiwilligen Beiträgen angeschaffte deutsche Bürgerwehrafahne feierlichst eingeweiht. Auf dem Marktplatz war ein mit grünem Laub geschmückter Altar erbaut worden, von dem herab der polnische Pastor Abicht, sowie auch der katholische Pfarrer Gebel die Weihreden hielten. Der Gutsbesitzer Major v. Basse kommandirte als gewählter Oberst der Bürgerwehr die demnächst stattgehabte Parade, an welcher auch die Schützengilde theilnahm. Es gewährte einen prächtigen Anblick, als die schöne, schwarz-roth-goldene Fahne, in deren Agraffe eine Denkschrift eingelegt worden, unter dem Donner der Böller, unter Hurrarufen und unter Fanfaren entfaltet wurde und stolz im Winde flatterte. Des Abends beschloß ein Ball im Schützenhause das Fest.

Am 28. October fand die erste öffentliche Sitzung der Stadtverordneten in dem alten Sitzungs-Saale des Rathhauses statt.

Am 2. November ertränkte sich im Abschlagsgraben des Weidesuffes der Hutmacher Biedermann aus Namslau aus unbekanntem Gründen.

Die in Berlin tagende preussische National-Versammlung widersprach den Anforderungen, welche die königliche Regierung an sie stellte. Der König vertagte deshalb auf kurze Zeit die National-Versammlung und verlegte den Sitz derselben nach Brandenburg. Diesem widersezte sich jedoch ein großer Theil der Abgeordneten, welche in Berlin zurückblieben, dort ihre Berathungen fortsetzten, sich für permanent erklärten und zuletzt die Steuer-Verweigerung aussprachen. Der König wendete sich deshalb in einer Proclamation vom 11. November, an das gesammte preussische Volk, welche aber nur zum Theil den erwarteten Eindruck machte. Ueberhaupt herrschte im ganzen Lande

eine allgemeine Rathlosigkeit, die noch dadurch gesteigert wurde, daß einzelne Behörden Partei für die Beschlüsse der regierungsfeindlichen National-Versammlung nahmen.

1849. Nachdem die in Berlin tagende, später nach Brandenburg verlegte preussische National-Versammlung aufgelöst und für dieselbe ein neues Wahlgesetz erlassen worden war, erfolgten am 22. Januar die Urwahlen zur II. Kammer. Der hiesige Pastor Heinrich Töbe wurde wiederum als Abgeordneter gewählt.

Am 1. April erfolgte die Vereinigung des hiesigen Land- und Stadtgerichts mit den bisherigen Patrimonial-Gerichts-Memtern zu einem königlichen Kreis-Gerichte. Dasselbe verlegte seinen Sitz in die zu diesem Behufe umgebauten Räume des hiesigen alten und neuen Rathhauses.

Am 19. April legte der bisherige Bürgermeister und Justitiarius Weisker wegen der Justiz-Reform sein Amt als Bürgermeister der Stadt Namslau nieder, und wurde durch Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 20. April dem hiesigen Kaufmann und Rathmann Carl Benjamin Härtel die provisorische Verwaltung dieses Postens gegen eine monatliche Remuneration von 20 Thlr. übertragen.

Am 29. April löste die königliche Staats-Regierung abermals die in Berlin tagenden Volksvertreter (II. Kammer) auf, weil dieselben in ihrer Majorität die Maßregeln der Regierung mißbilligten. Ein Theil der hiesigen Bürgerwehr und die Schützengilde zog mit klingendem Spiel und fliegender Fahne dem Abgeordneten Pastor Töbe, bei seiner Rückkehr von Berlin, entgegen. Abends wurde ihm ein solenner Fackelzug gebracht, an dem der größte Theil der Bürgerwehr sich beteiligte. — Töbe beabsichtigte, am Sonntag, den 13. Mai, in einer Volksversammlung auf dem Schießhausplatze hier selbst, seinen Wählern und Urwählern Rechenschaft von seinem Verhalten in der zweiten

Kammer zu geben. Hierzu wurde ihm aber, nachdem die Einladungen zu jener Versammlung bereits längst erlassen waren, Seitens des interimistischen Bürgermeisters Härtel die polizeiliche Erlaubniß und zwar so spät versagt, daß die ergangenen Einladungen nicht mehr rückgängig gemacht werden konnten. Zur bestimmten Stunde fanden sich daher einige Tausend Männer, unter ihnen auch der Abgeordnete des Dels'er Kreises, Rector Mäze aus Bernstadt, hier ein. Auf seinen Vorschlag wurde zuerst eine kleine Deputation der Erschienenen an Härtel abgesendet, um die polizeiliche Erlaubniß zur Volksversammlung auszuwirken. Als die Deputation mit abschlägigem Bescheide zurückkehrte, wurde sie ansehnlich verstärkt und zum zweiten Male in derselben Absicht abgesendet. Sie brachte abermals einen abschlägigen Bescheid und nunmehr vereinigten sich gegen 100 Personen, welche in die Behausung des R. Härtel gingen und ziemlich barsch die polizeiliche Genehmigung zu jener Volks-Versammlung nachsuchten. Dieser Menge und ihrem Andrängen gegenüber konnte Härtel nicht länger die begehrte polizeiliche Erlaubniß verweigern und die Volks-Versammlung fand nunmehr, unter Ueberwachung durch den Polizei-Rathmann Block, vor dem Schützenhause statt. Dieselbe verlief unter Leitung des Rectors Mäze ohne jede Störung. Der Pastor Töbe hat darinnen nicht das Wort ergriffen. Ein über diese ganze Angelegenheit der königlichen Regierung zu Breslau erstatteter Bericht hatte zur Folge, daß Namslau mit Militair belegt wurde. Schon am 19. Mai rückten, ohne daß Jemand hiervon eine Ahnung hatte, plötzlich die 5. Compagnie des 11. Infanterie-Regiments, sowie eine Abtheilung Kürassire ein, welche letzteren in Deutsch-Marchwitz einquartirt wurden. Die Infanterie blieb in der Stadt. Am Morgen des 21. Mai wurde hierauf die Infanterie plötzlich allarmirt, die Kürassire zogen mit ge-

zogenen, scharf geschliffenen Säbeln in die Stadt ein und stellten sich auf dem Marktplatz auf. Da Niemand wußte, was dies zu bedeuten habe, so bildeten sich verschiedene Gruppen Neugieriger; diese wurden aber durch die Infanterie, welche geladen und die Zündhüte auf die Pistolen aufgesetzt hatten, mit gefälltem Bajonnet auseinander getrieben. Der Staatsanwalt Dr. Krätzig aus Brieg begab sich demnächst mit mehreren Gerichtsbeamten und begleitet von einer Eskorte Infanterie in die Wohnung des Pastors Töbe und verhaftete diesen wegen Aufreizung zum Aufruhr und Störung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit. Töbe wurde auf einem Wagen und begleitet von 2 Gerichtsdienern und 2 Unteroffizieren mit geladenen Gewehren nach Brieg in das Inquisitoriat abgeführt. Vor und hinter dem Wagen ritten Kürassire mit gezogenem Degen. Das Publicum verhielt sich auch hierbei ruhig. — In demselben Tage erließ der Magistrat folgende Bekanntmachung:

„Das Publicum wird von uns, zufolge Aufforderung „Seitens der Militair-Behörde, hierdurch ernstlich gewarnt, aller und jeder Demonstrationen; sowohl gegen Militair- als auch Civil-Personen sich zu enthalten, indem solche sofort auf das Strengste geahndet werden würden, wobei nöthigenfalls der Gebrauch der Waffen gemacht werden soll. Abends auf den Straßen sich sammelnde Menschengruppen werden event. zwangsweise auseinander gebracht werden. — Alle Wirths- und auch andere Privat-Häuser müssen unbedingt 10 Uhr Abends geschlossen sein.“
 „Namslau, den 21. Mai 1849. Der Magistrat.“

Am 1. Juni wurde der hiesige Schuhmachergeselle Kusch in dem Abschlagsgraben des Weidessusses todt aufgefunden. Am Abende vorher hatte er sich in einem aufgeregten Zustande aus seiner Wohnung entfernt.

Am 16. Mai erkrankte der Postillon Gärtner von hier

im Weidessusse an der zweiten Brücke beim Schwimmen der Pferde. Obwohl er bald wieder aus dem Wasser gezogen wurde, so blieben doch alle Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Am 23. Juni verschied nach 12stündigem Krankenlager auf seinem Gute Reichen der hiesige königliche Landrath Albinus Friedrich von Benckly und Petershöhe an der Cholera.

Am 17. Juli erfolgten hier abermals die Wahlen zur II. Kammer, aus welchen der Kreis-Gerichts-Director Paul als Abgeordneter hervorging. — In diesem Monate zeigten sich hier die ersten Cholerafälle und starben 20 Personen an dieser Krankheit. Im August gewann indeß diese Krankheit eine solche erschreckende Ausdehnung, daß schon 106 Personen derselben erlagen. Unter diesen befand sich auch der 79 Jahre alte, polnische Pastor Johann Sigismund Hennig, der in einigen Wochen sein goldenes Amts-Jubiläum feiern sollte. Im September zeigten sich nur noch 6 Cholerafälle.

Am 5. November wurde durch Beschluß der hiesigen Stadtverordneten der bisherige Candidat der evangelischen Theologie und z. Z. bei dem fürstlich von Byron'schen Rentamte in Polnisch-Wartenberg beschäftigte Robert Müller als Bürgermeister für Namslau gewählt. Die königliche Regierung genehmigte jedoch diese Wahl nicht, sondern ordnete mittelst Rescripts vom 12. December an, daß der Gewählte den Posten des Bürgermeisters nur commissarisch zu verwalten habe, falls die Stadtverordneten eine sofortige Neuwahl nicht vornehmen wollten. Mittelst Beschlusses vom 21. December erklärten sich die Stadtverordneten mit diesem Provisorium einverstanden.

1850. 1850 am 26. Januar erfolgte Seitens des Schwurgerichts zu Brieg die Freisprechung des wegen Aufruhr verhafteten Pastor Töbe. Derselbe kehrte nach 9monat-

licher Gast noch an demselben Abend zurück. Viele Bürger illuminirten ihm zu Ehren die Fenster.

Am 1. Februar wurde zc. Müller als intermunicipaler Bürgermeister durch den Landraths-Amt-Bevveser Amtsrath Bendemann in sein Amt feierlichst eingeführt und vereidigt. — In diesem Monate richtete der Weidestuß durch sein Austreten aus den Ufern an Dämmen, Aedern und Wiesen bedeutenden Schaden an. — In diesem Monate erfolgte auch die Wahl des Predigtamts-Candidaten Otto Forster aus Lahn zum deutschen evangelischen Pastor, an Stelle des vom geistlichen Amte entfernten Pastor Töbe.

Am 26. Juni früh wurde auf der städtischen Feldmark der Kreis-Secretair Bernert von hier erschossen aufgefunden. Derselbe hat sich wegen seiner unglücklichen ehelichen Verhältnisse, sowie wegen ihm zur Last fallender Defecte in der ihm anvertrauten Kasse selbst entleibt.

Am 10. Juli wurde der zum Rathmann erwählte und bestätigte Fleischermeister August Krichler II. in sein Amt eingeführt und vereidigt.

1852 den 7. Februar wurden in öffentlicher Gemeinde- 1852.
Raths-Sigung durch den commissarischen Bürgermeister Müller: 1) der Rechtsanwalt Schneider als Beigeordneter, 2) Kaufmann Franz Herrmann, 3) Kupferschmied Heinrich Mariens, 4) Bäckermeister Robert Scheurich, 5) Brauermeister August Hoffmann, als Gemeinde-Vorstands-Mitglieder feierlichst vereidigt und in ihre resp. neuen Ämter eingeführt.

Am 11. Februar feierten der katholische Schullehrer Zendryga und der evangelische Cantor Hiller ihr 50jähriges Dienstjubiläum; dem Ersteren wurde von Sr. Majestät dem Könige der rothe Adlerorden IV. Klasse, dem Letzteren das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Am 30. Juni wurde der durch Beschluß der Stadtverordneten vom 5. Februar zum Bürgermeister gewählte

bisherige Bürgermeister der Stadt Löwen, August Mende, durch den königl. Landrath v. Zakzewsky vereidigt und in sein neues Amt eingeführt.

Im Monat August brach hier abermals die Cholera aus und wüthete durch drei Monate mit solcher Heftigkeit, daß sie innerhalb dieser Zeit gegen 300 Menschen hinraffte. Es war dies eine höchst schreckliche Zeit, in der vom Lande Niemand nach der Stadt kommen mochte. Der practische Arzt Dr. Ehrlich und der Bürgermeister Mende richteten ein Cholera-Lazareth ein und sorgten dafür, daß in demselben arme Cholera-Kranke die nöthige ärztliche Hülfe und Pflege erhielten, weshalb auch Letzterer das Cholera-Lazareth mit besuchte. Diese Männer setzten daher ihr Leben im Interesse der armen Cholera-Kranken in Gefahr.

Am 27. Septbr. wurde vom Ministerium der selbige Landrath v. Zakzewsky nach Reisse versetzt und dem königl. Rittmeister Salice Contessa die Verwaltung des hiesigen Landraths-Amtes übertragen.

1853. 1853 am 1. April bildete sich, um dem überhand nehmenden Unwesen der Straßenbettelei Einhalt zu thun, ein Unterstützungsberein, der monatlich 36 Thlr. ausbrachte und unter die Armen vertheilte. — Am 27. Juli brannte der Dachstuhl des Hinterhauses des auf der Schützenstraße belegenen, dem Schmiedemeister Krautter gehörigen Hauses sub No. 60/61 ab, bei welchem Feuer der in dem Hinterhause wohnende Klempnermeister Völker so starke Brandwunden erlitt, daß er am 29. Juli daran starb. — Im Juli und August wurden, weil die neu zu bauende Chaussee zwischen Dels und Kreuzburg durch die Stadt Namslau führt, die Klosterstraße umgepflastert und die Bürgersteige regulirt. — Dieses Jahr war ein sehr nasses. Die Kartoffeln versauften auf den Feldern und die wenigen, welche erhalten wurden, waren fast ungenießbar, und dennoch wurde der Saft mit 1 Thlr. 20 Sgr. bis 2 Thlr. bezahlt.

1854. am 1. Januar trat mit Genehmigung der königlichen Regierung die neu errichtete Sparkasse in Wirksamkeit und wurden bei derselben binnen kurzer Zeit über 1000 Thlr. eingezahlt. — In Folge des im Monat Juli gefallenen starken Regens schwoll der an der Mitternachtsseite der Stadt fließende Weidesluß so stark an, daß er in der Zeit vom 15. bis 20. August, wo es ununterbrochen fortregnete, aus seinen Ufern trat, die anliegende große Wiese überschwemmte und am 20. August die unweit der Stadt auf der Chaussee nach Bernstadt belegene, 68 Fuß lange Brücke über den Abschlagsgraben des Weidesflusses zur Hälfte vernichtete und eine große Strecke mit sich forttrieb. Die Communication wurde durch Legung einer Nothbrücke hergestellt. Die demnächst neu erbaute Brücke erhielt eine Länge von 98 Fuß und kostete circa 600 Thlr. Auch der Promenadenbamm wurde an mehreren Stellen durchbrochen und sogar ein kleiner Theil der auf der Mittagsseite der Stadt liegenden Acker überschwemmt. Diese starken Regengüsse vernichteten den größten Theil der Ernte und es entstand eine große Theurung. Der Sack Korn wurde mit 8 Thlr., der Sack Weizenmehl mit 14 bis 15 Thlr., der Sack Roggenmehl mit 13 Thlr. bezahlt. Die dadurch herbeigeführte Noth war entsetzlich und obwohl Seitens Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV, der selbst nach Schlesien kam, ein Geschenk von 10,000 Thlr. und von der Königin, seiner Gemahlin, ein Geschenk von 1000 Thlr. erfolgte, sowie über 80,000 Thlr. aus allen Gegenden Deutschlands gesammelt und unter die Hilfsbedürftigen vertheilt wurden, so konnte der allgemeinen großen Noth doch nur wenig Einhalt gethan werden. Ebenso riß das Wasser an der Schleuse ein sehr großes Loch. Um dasselbe ausfüllen zu können, wurde von dem Färbermeister Störmer der nöthige Boden von einem an der nordöstlichen Ecke der Stadtmauer gelegenen Schanzen-

berge angekauft und in Karren über eine Nothbrücke nach der Schleuse geschafft. — In Folge des hierauf am 13. und 14. November eingetretenen starken Schneefalles und darauf erfolgten starken Regens schwoll der Weidesluß wieder so an, daß er aus seinen Ufern trat und abermals den kaum wieder hergestellten Promenadenbamm bedeutend zerstörte.

Am 10. Juli Abends 10 Uhr brannte in dem Dorfe Schmograu die aus Lerchenbaumholz erbaute katholische Kirche ab, welche die erste christliche Kirche in Schlesien und im Jahre 970 von den Zimmerleuten, weil es noch keine Sägen gab, nur mit der Art erbaut war. Diese Kirche war Johannes dem Täufer und der heiligen Hedwig gewidmet und einige Jahre vor dem Brande erst neu gemalt. Schmograu war zugleich der erste Sitz der christlichen Bischöfe, von denen fünf in der Gruft der alten Kirche in kupfernen Särgen begraben lagen, welche man nach dem Brande herauschaftete. Durch Bosheit wurden die Dominalgebäude angezündet und die daran stoßende Kirche mit ergriffen. Von Schmograu war, wie bereits erwähnt, der Bischofsitz schon früher nach Pitschen und später nach Breslau verlegt worden.

Anfang October d. J. wurde der Generalsubstitut Schwarz zum deutschen Pastor an Stelle des abgegangenen Pastors Hörter gewählt; die Installation konnte aber, wegen Kränklichkeit des Gewählten, erst im September des folgenden Jahres stattfinden.

Außerhalb der hiesigen Stadt auf der Südseite bestand sich von jeher unmittelbar an der Stadtmauer ein sinkender Graben, welcher den Inhalt der meisten Kinnsteine der Stadt aufnahm und nur bei starken Platzregen in den Weidesluß abführen konnte, da er keinen Zufluß von fließendem Wasser erhielt, weshalb die aus der Stadt in den Graben gelangenden schmutzigen Flüssigkeiten in Gährung und Fäulniß übergingen und die nächste Gegend

mit pestilenzialischen Dünsten anfüllten, wodurch für die Stadtbewohner in der Nähe des Grabens, nach ärztlichem Gutachten, gefährliche Krankheiten herbeigeführt wurden. Bei einer Revision des Communal=Forstens im Monat Mai 1853 Seitens des königl. Regierungsrathes v. Eichhorn wurde daher der Bürgermeister Mendel veranlaßt, die verpesteten Ausdünstungen dieses Grabens auf irgend eine Weise zu beseitigen. — Der Bürgermeister Mendel nivellirte hierauf das Terrain von der Weide an der Schloßbrücke bis zum Wallerteiche und entwarf einen Situations- und Nivellements=Plan zur Regulirung und Bewässerung des gedachten Stadtgrabens, wornach aus dem 100 Ruthen weit entfernten Wallerteiche in einem neu anzulegenden Zu=leitungsgraben, dem Stadtgraben stets fließendes Wasser zugeführt werden sollte. Dieses von den königl. Bauinspectoren und Regierungs=Bauräthen revidirte und für zweckmäßig erkannte Project fand auch heftige Gegner, weshalb der Bürgermeister Mendel dasselbe erst nach vielen Mißhelligkeiten und nachdem die königl. Regierung die Aus=führung von sanitätspolizeiwegen gradezu anbefohlen hatte, im Jahre 1857 ausführen konnte. — Der frühere pestilenzialische Gestank des Stadtgrabens wurde dadurch völlig beseitigt und hierauf nach dem vom Bürgermeister Mendel entworfenen Plane auch auf der Südseite der Stadt an dem munter fließenden Wasser eine Promenade angelegt, deren Anlage nicht möglich gewesen, wenn nicht zuvor diese Wasserleitung hergestellt worden wäre.

1855 am 23. Januar feierte der königl. Rechnungs= 1855.
rath Thymas sein 50jähriges Dienstjubiläum; die Stadt ertheilte ihm das Ehren=Bürgerrecht, überhaupt war die Theilnahme an dieser Feier allgemein und groß.

Am 1. Juni, Nachmittag 2 1/4 Uhr, fiel hier und in der Umgegend ein von Donner und Blitz begleitetes kirchliches Hagelwetter, dem eine große Finsterniß voranz

ging. Dasselbe währte ungefähr 1/4 Stunde und es fielen Schlossen von der Größe der Hühnereier, 6 bis 8 Loth schwer. Es richtete an Fenstern, Dächern und Feldern sehr bedeutenden Schaden an, ebenso wurde das Vieh auf den Feldern stark beschädigt, einige Hasen sogar von den Schlossen erschlagen. Das Getreide lag auf den Feldern wie gedroschen und mußte grün abgemäht und verfüttert werden. Das Wetter kam von Dhlau her, berührte die Feldmark des Dorfes Ellguth, Deutsch=Marchwitz, die deutsche Vorstadt, die Stadt Ramslau, die Dörfer Böhmwitz, Giesdorf, Obischau, Kaulwitz, Skorischau und zog dann nach Reichthal.

Am 6. September wurden die neugewählten und Seitens der königl. Regierung zu Breslau bestätigten Rathmänner Apotheker Wilde und Holzkaufmann Louis Heintzelmann vereidigt und in ihre Aemter eingeführt.

1856. 1856 am 22. Juni wurde durch den Superintendenten Peisker der Pastor Prochaska als polnischer Prediger an Stelle des abgegangenen Pastor Abicht in sein Amt feierlichst eingeführt. — Am 13. August brannten in hiesiger deutscher Vorstadt 6 Freistellen nieder; die Entstehung des Feuers ist unermittelt geblieben.

In diesem Jahre wurde auf den Antrag des Bürgermeisters Mendel dem Färber Störmer der ganze Berg nebst Schanzengrundstück Seitens der Commune abgekauft und sodann nach einem vom Bürgermeister Mendel entworfenen Plane auch auf jener Seite eine Promenade angelegt. Dieselbe geht von der Chaussee vor dem polnischen Thore, gradeüber dem Grundstück des Gastwirths Sacher, in grader Richtung bis an den Weidesluß, von dort westlich über den ausgefüllten Wallgraben bis an den angekauften Schanzenberg und hier ist die Nothbrücke durch eine schöne Brücke mit Geländer ersetzt und auf diese Weise die neue Promenade mit der alten verbunden

worden. Die neue Promenade ist mit Akazien- und Kastanien-Bäumen bepflanzt, auf dem theilweise abgetragenen Schanzenberge aber eine sehr schöne Anlage hergestellt worden. — Auch in der polnischen Vorstadt wurde eine Promenade angelegt und mit Kastanienbäumen bepflanzt.

In der Nacht vom 10. zum 11. September um 1 $\frac{1}{4}$ Uhr brach auf der St. Andreas-Kirchstraße in dem, dem Steinseger Schmiedel gehörigen Hause Feuer aus, welches schnell um sich griff und die Nachbarhäuser No. 149 bis 156 in Asche legte. Ueber die Entstehung dieses Feuers hat sich nichts ermitteln lassen. — Am 14. September Abends gegen 9 Uhr brach in der auf dem hiesigen städtischen Anger insolirt stehenden Scheuer des Bäckermeisters Müller Feuer aus, welches aber bald gedämpft wurde. — Am 20. October Nachts um 1 $\frac{1}{4}$ Uhr brach in dem auf dem Markte belegenen Gasthose zur goldenen Krone ein großes Feuer aus, welches die Nachbarhäuser des Bäckermeisters Müller, Bäckermeisters Kottasch und Sattlermeisters Schenk mit verzehrte. Nur der günstigen Windrichtung, sowie der großen Thätigkeit der Hülfsleistenden ist es zu danken, daß das Feuer nicht weiter um sich griff, wozu viel Aussicht vorhanden war. Auch die Entstehungsweise dieses Feuers ist unbekannt und wurde auch hier Brandstiftung vermuthet. — Am 23. October Abends in der 10. Stunde ertönte abermals Feuerruf. In dem Hause des Züchernermeisters Weiß auf der Krakauer Straße war von ruchloser Hand Feuer angelegt worden, welches aber glücklicherweise nicht zum verheerenden Ausbruch kam. Leider konnte auch hier der Uebelthäter nicht ermittelt werden.

Am 29. December ist die von der Judengemeinde aus eigenen Mitteln auf der Feldbrunnenstraße, nahe am Rettungsthor, erbaute schöne Synagoge durch den Rabbiner Wiener aus Dypeln feierlichst eingeweiht worden, an welcher Feier der Magistrat und die Spitzen anderer Be-

hörden sich beteiligten. Am demselben Tage wurde dem Kreis-Thierarzt Thiene als neugewählter Rathmann in sein Amt eingeführt und vereidigt.

1857. 1857 am 2. März Abends $\frac{3}{4}$ 7 Uhr brach in der Krakauer Vorstadt Feuer aus, welches die Wohnhäuser des Gottlieb Müller Hypoth.=No. 29 lit. a. und den Anbau hierzu Hypoth.=No. 29 lit. b., sowie des Carl Nawroth Hypoth.=No. 24 total zerstörte. Beide Wohnhäuser waren unter einem gemeinschaftlichen Dache und durch eine Bretterwand von einander getrennt. Das Feuer brach unter dem Dache an dieser hölzernen Scheidewand aus und scheint durch Vernachlässigung entstanden zu sein. — Am 5. März Abends $\frac{1}{2}$ 11 Uhr brach in der Stallung des, der Wittve Liebeheuschel gehörigen, auf dem Markte gelegenen Hauses sub Hypoth.=No. 79 Feuer aus, welches durch schleunige Löschhilfe aber bald gedämpft wurde und nur sehr geringen Schaden anrichtete. Auch dieses Feuer scheint durch Vernachlässigung entstanden zu sein. — Am 29. März früh 1 Uhr brach auf dem Heuboden des Wohnhauses des Carl Rademacher Hypoth.=No. 2 in der breslauer Vorstadt Feuer aus, welches bei der großen Trockenheit des Daches schnell um sich griff und das Gebäude völlig einäscherte. Die Entstehung desselben blieb unermittelt. — Am 14. April Abends $\frac{1}{2}$ 10 Uhr brach in der Scheuer des Bauergutsbesizers Christian Frey in der breslauer Vorstadt Hypoth.=No. 37 Feuer aus, welches durch hochhastige Hand angelegt zu sein schien und die Scheuer gänzlich in Asche legte. Der schleunigen Löschhilfe ist es gelungen, dies Feuer auf seinen Heerd zu beschränken.

Mitten unter diese unglücklichen Ereignisse war zur Abwechslung auch ein frohes getreten. Am 18. Mai Vormittags 10 Uhr nämlich war Sr. Königliche Hoheit der

Thronfolger Friedrich Wilhelm von Preußen, von den namslauer Kreis-Landständen zum Bettrennen und Thierschaufest eingeladen, mit Extrapoſt in Namslau eingetroffen.

Von den drei Thürmen der feſtlich geſchmückten Stadt, dem Rathsthurme, den beiden Thürmen der katholiſchen und evangelischen Kirche, wehten große Fahnen in den preußiſchen Farben und in den Farben der Stadt. Alle Häuser der Kloſterſtraße, des Marktes und der Krauer Straße waren ausgeputzt mit Fahnen und Transparenten, ſowie auf den Straßen ſelbſt Spaliere von Fichtebäumen gebildet. An der erſten Brücke am Schloſſe, wo eine Ehrenpoſte errichtet worden, empfing die ſtädtiſche Behörde, der Magiſtrat und die Stadt-Verordneten den Prinzen, welcher ſich über den feſtlichen Empfang ſehr freute und ſeinen Dank in ſehr huldvollen Worten ausſprach, auch ſich dort mit mehreren Herren in herablaſſender Weiſe unterhielt. Das breſlauer Thor war in eine grüne Laube umgewandelt worden. Ueber dem Thore ſtand in goldener gothiſcher Schrift: „Willkommen“, bei der evangelischen Kirche eine zweite Ehrenpoſte mit den goldenen Buchſtaben: „f. W.“ An der Ecke der goldenen Krone hing an einer quer über die Straße gezogenen Quirlande ein Kranz und in demſelben die preußiſche Krone mit der Inſchrift: „Heil Preußen.“ An der Ring- und Lauben-Ecke hing quer über die Straße an einer zwiſchen zwei Fichtebäumen aufgezogenen Quirlande wieder ein Kranz, in welchem der preußiſche Adler hing und in ſeinen Krallen die Inſchrift hielt: „Kehr oft wieder.“ — Von beiden Kirchthürmen ertönten die Glocken, als er der Grenze der Stadt ſich näherte. Der Landrath des Kreiſes neſt einigen Kreisſtänden war ihm bis an die namslauer Grenze entgegen gefahren. Auf dem Viehmarktplatze am Juden-

kirchhofe glänzte ebenfalls eine Ehrenpoſte mit preußiſchen und engliſchen Fahnen und mit der Inſchrift verziert: „Heil unſerm Gaſte.“ Auf dem Rennplatze ſelbſt war ein ſehr großes Zelt, welches der Geſellſchaft 500 Thlr. koſtete, erbaut; an dieſem ſtanden zwei Rieſenfahnen. In dieſem Zelte ſollte der Prinz ſpeiſen; die Schützengilde hatte die Ehrenwache. Nach dem Rennen beſuchte der Prinz den Major Freiherrn v. Stoſch auf Lanſau und kehrte um 5 Uhr Abends nach Breſlau zurück. Sein begleitender Adjutant, Major v. Heinz, war ein geborner Namslauer, deſſen Vater als Rittmeiſter einſt die 4. Eſcadron des 4. Huſaren-Regiments hier kommandirte.

1858. 1858 am 4. Februar Abends nach 9 Uhr brach auf dem Boden des dem Schuhmachermeiſter Carl Liebehentſchel gehörigen, am Marke gelegenen Wohnhauſes Hyp.=No. 79 Feuer aus, welches nicht nur dieſes Haus, ſondern auch noch das nachbarliche Wohnhaus der verwittw. Fleiſcher Lindeberg Hyp.=No. 78 zerſtörte, ſowie die Nachbarhäuſer Hyp.=No. 80, 77 und 76 ſtark beſchädigte. Das Feuer ſcheint durch Vernachläſſigung der Hausbewohner entſtanden zu ſein. — Am 14. März kurz vor 9 Uhr Abends brach auf dem Boden des dem Stellenbeſitzer Chriſtian Reichelt gehörigen Hauſes Hyp.=No. 20 in der breſlauer Vorſtadt Feuer aus und zerſtörte daſſelbe. Es ſcheint durch ruſtloſe Hand angelegt zu ſein, doch hat ſich hierüber nichts ermitteln laſſen. — Am 17. März Abends kurz vor 8 Uhr brach in dem Bodenraume des Wohnhauſes des Chriſtian Frey Hyp.=No. 37 abermals Feuer aus, welches nicht nur die Frey'ſche Beſitzung, ſondern auch noch die Beſitzungen des Gottlieb Kuſchnig Hyp.=No. 36, des Carl Hoffmann Hyp.=No. 35, der verehel. Welz Hyp.=No. 5, des Michael Kroh Hyp.=No. 4, des Franz Poſpich Hyp.=No. 51 und des Joſeph Kuſbiſch Hyp.=No. 6 niederbrannten. Ungeachtet der ſchlen-

nigen und kräftigen Löschhilfe konnte bei dem heftigen Winde dem Feuer nur mühsam Einhalt gethan werden und scheint auch dieses von ruckloser Hand angelegt zu sein. Der 20jährige Stieffohn des Stellenbesizers Kruber, Namens Gottlieb Jäschke, wurde am folgenden Morgen als Leiche halb verbraunt aus den Trümmern des Wohnhauses des Christian Frey gezogen, aus welchem er noch Sachen retten wollen. — Am 1. April Abends 10 Uhr brach auf dem Boden des Wohnhauses der verhehlchten Altkar Naabe Hpp.=No. 48 in der krasauer Vorstadt Feuer aus, welches nicht nur diese Besizung, sondern auch die damit unter einem Dache sich befindenden nachbarlichen Wohnhäuser der Josepha Scholz Hpp.=No. 19 und des Ernst Maluche Hpp.=No. 18 vernichtete. Der Schuhmachergesell Robert Naabe ist wegen dieses Feuers als der böswilligen Brandstiftung dringend verdächtig. — In Folge dieser wiederholten oftmaligen Brände, denen die Vermuthung böswilliger Brandstiftung nur allzunahelag, wurde Seitens des Magistrats im namslauer Kreisblatte eine Belohnung von 100 Thlr. Demjenigen ausgesetzt, der einen Brandstifter so nachzuweisen vermag, daß er bestraft werden kann; man glaubte hierdurch auch den wiederholten Bränden Einhalt zu thun. — Am 17. April wurden die neugewählten Rathmänner Tuchmachermeister Rudolph Timling und Züchnermeister Carl Kruber vereidet und in ihr Amt eingeführt. — Am 24. April Abends 1/2 12 Uhr brach in dem Wohnhause des Gottlieb Kruber Hpp.=No. 44 in der breslauer Vorstadt Feuer aus, welches auch noch die mit dem Wohnhause zusammenhängende Scheuer vernichtete. Auch dieses Feuer scheint durch rucklose Hand angelegt gewesen zu sein, denn Kruber konnte mit den Seinigen nur das Leben retten, und es verbrauchten ihm außer seinem Mobilien noch zwei Pferde und einige Stück Rindvieh. — Am 29. Mai starb im hiesigen

Krankenhanse die Dienstmagd des Brauermeisters Scheu- rich, Namens Elisabeth Grzeschniof, am Nervensieber. Bei gewaltsamer Eröffnung ihres Kastens, der bei ihrer Brodherrschaft zurückgeblieben war und zu welchem sich ein Schlüssel nicht vorfand, wurde in demselben ein neugeborenes Kind männlichen Geschlechts, in Lumpen gehüllt, todt vorgefunden. — Am 5. Juni stürzte der Tagelöhner Gottfried Prokott bei dem Baue des Schuhmacher Liebehenschel'schen Hauses aus dem ersten Stockwerke desselben und starb am folgenden Tage an den erlittenen Verletzungen. — Am 4. Juli Abends 10 Uhr brach in dem Pferde- und Kuhstalle der Wittwe Hoppe Hpp.=No. 16 in der polnischen Vorstadt Feuer aus, welches auch das Wohngebäude ergriff und die ganze Besizung in wenig Stunden in Asche legte. Man vermuthete auch hier Brandstiftung. — Am 25. October Abends um 11 1/4 Uhr brach in den an einander hängenden beiden Wohnhäusern des des Akerbürgers Ernst Wünschig, Hpp.=No. 22 und 23 in der polnischen Vorstadt, Feuer aus, welches beide Häuser vollständig zerstörte. Auch bei diesem Feuer war der Schuhmachergesell Robert Naabe der böswilligen Brandstiftung dringend verdächtig und zur gerichtlichen Haft gebracht worden. In der später gegen ihn eingeleiteten Untersuchung hat sich seine Schuld herausgestellt und ist er zu einer zehnjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt worden. — Am 29. December Abends 8 Uhr brach in dem Wohnhause des Stellenbesizers van Houtte Hpp.=No. 6 in der krasauer Vorstadt Feuer aus, welches wieder durch Brandstiftung entstanden zu sein scheint und nicht nur das Wohnhaus, sondern auch einen Pferdestall mit vernichtete.

1859.

1859. Auch in diesem Jahre hat die Chronik nur von Feuern zu berichten. Schon der erste Tag des begonnenen Jahres Abends 7 Uhr endete durch nicht ermittelte Brandstiftung mit der Einäscherung des dem Glaser-

meister Carl Müller in der Krakauer Vorstadt, nahe bei der Arrende gelegenen Wohnhauses Hyp.-No. 17, mit welchem noch zwei andere Stellen dasselbe Loos theilten. — Am 8. Januar Abends 10¼ Uhr brannte die dem Ziegelmaler Kalleff in der Breslauer Vorstadt gehörige Wohnung Hyp.-No. 15 nieder. Auch dieses Feuer soll angelegt gewesen sein. — Am 15. Januar Abends um 8 Uhr erlöste wiederum der Feuerruf, merkwürdigerweise wie die beiden vorhergehenden Male wieder Sonnabends und fast zur selben Zeit. Diesmal wurde der Brandstifter, Namens Weiß, der sich als Brandstifter bei den letzten Feuern schon dringend verdächtig gemacht hatte, durch einen Knecht aus dem nahen Arrendegebäude und mit Hilfe eines Knechtes des Stellenbesizers Wünschig und eines reisenden Hausirers auf der That erlappt und überführt, als er in das mit Schindeln gedeckte Gebäude des Gastwirths Sacher das Feuer anlegte. Zehnjährige Zuchthausstrafe war der verdiente Lohn, den er aber nicht vollständig genoß, da er schon in einigen Monaten im Zuchthause starb. — Am 18. Juli früh um 8½ Uhr brach durch Unachtsamkeit auf der St. Andreas-Kirchstraße in No. 166 Feuer aus, welches sogleich die Nachbarhäuser No. 167, 168 und 169, sowie die Hintergebäude der Klosterstraße ergriff, so daß in Zeit von ¼ Stunden 34 Wohnhäuser nebst vielen Nebengebäuden in Asche lagen. Der großen, mehrere Wochen anhaltend gewesenen Dürre wegen war es schwer, den Flammen Einhalt zu thun, da die Häuser gleichsam von der Gluth schon Feuer fingen. Auf auswärtige Hilfe war auch nicht zu rechnen, da am diesem Morgen eine so große Dämmerung die Gegend beherrschte, daß viele Dörfer nach Morgen zu, die hinter dem Sonnenschein lagen, den Rauch gar nicht gesehen haben und die gegen Abend gelegenen viel zu spät ankamen. Die Bewohner von Namslau

waren auf sich selbst angewiesen. Die Spritze aus Bernstadt kam um 11 Uhr, als schon die Gebäude in Asche lagen und das Feuer bald gedämpft war. Meisthal ist bei allen hiesigen Feuern nie zu Hülfe gekommen.

Die bei diesem furchtbaren Brande völlig eingeäscherten und zum Theil mehr oder weniger beschädigten Gebäude waren folgende:

A. Auf der St. Andreas-Kirch-Straße.

Die beiden massiven Wohnhäuser:

- 1) des Deconomie-Commissions-Rath Wendi No. 162 und des Schlossermeisters Künzer No. 163

wurden nur wenig beschädigt. Dagegen brannten die dazu gehörigen Nebengebäude bis auf die Umfassungsmauern nieder. Ebenso brannten die Wohnhäuser:

- 3) des Schlossermeisters Künzer No. 164, 4) des Züchernermeisters Franz Weiß N. 165, 5) des Schlossermeisters Künzer No. 166, 6) des Tuchmachermeisters C. Liebky No. 167, 7) des Malermeisters Miedert No. 168, 8) des Musikus Thiel

theils ganz, theils bis auf die Umfassungsmauern nieder.

- 9) das ganz massive Wohnhaus des Bäckermeisters Gottlieb Müller No. 170

ist nur unbedeutend beschädigt worden; ebenso

B. Auf der Klosterstraße.

Die ganz massiven Häuser:

- 10) des Bäckermeisters Kottasch No. 174 und der verheiratheten Schulz No. 176,

die Wohnhäuser:

- 12) der verwitweten Liche No. 177, 13) des Sellarmeisters Knebel No. 178, 14) des Factors Bädeder No. 179, 15) der Bäckerwitwe Beier No. 180, 16) des Casseliers Sicha No. 181, 17) des Bäckermeisters Rudolph No. 182, 18) des Schuhmachermeisters F. Pohl No. 183, 19) des Schuhmachermeisters C. Kruber No. 190, 20) des Schuhmachermeisters W. Kalleff No. 191, 21) der Wittwe Drescher No. 192, 22) des Kleidermeisters Misogge

No. 193, 23) des Mühlenbauers Dresler No. 194, 24) des Tischlermeisters C. Klemm No. 195, 25) des Bäckermeisters Ferd. Krichler No. 196, 26) des Bäckermeisters F. Lorde No. 197, 27) der Fleischerwitwe Krichler No. 201, 28) des Fleischermeisters Heinrich No. 202, 29) des Seifenlebermeisters Krichler No. 203, 30) der verwitweten Stantke No. 204, 31) des Stadtsecretairs Aunft No. 205, 32) des Heilwieners Goldalmer No. 206, 33) des Fleischermeisters Liebshwager No. 207, 34) des Fleischermeisters Becker No. 208, 35) des Gerichtsraths Schneider I. No. 209, 36) des Färbermeisters Brodt No 210

sind nebst sämmtlichen Stallungen vollständig und bis auf wenige Umfassungsmauern niedergebrannt.

Die Wohnhäuser:

37) des Deconomie-Commissions-Rath Wendt No. 184, und 38) des Seilermeisters Mühlsberg No 185, 39) des Gerbermeisters Kasse No. 198

C. Auf dem Markte:

40) des Kaufmanns Grünher No. 212, 41) des Kaufmanns Plosche No. 213, 42) des Kaufmanns Plosche No. 214, 43) des Posthalters Häfner No. 248, sowie 44) die Stadtmühle des W. Kliche No 230

sind nur theilweise vom Feuer beschädigt worden, dagegen ist 45) das Wohnhaus am Markte, dem Kaufmann und Dr. stillateur J. Goldstein gehörig, No. 211

nebst sämmtlichen Stallgebäuden vollständig niedergebrannt.

Durch dieses große Brandunglück sind 150 Familien obdachlos und eines großen Theiles ihrer Habe beraubt worden, denn das Feuer griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß an ein Retten der Sachen nur wenig zu denken war. Glücklicherweise ist dabei ein Menschenleben nicht zu beklagen. Zur Vinderung der Noth bildete sich sofort ein Unterstützungs-Verein, der in allen öffentlichen Blättern einen Hilferuf erließ, in Folge dessen aus vielen Orten der Monarchie sehr bedeutende Unterstützungen, zusammen circa 7600 Thlr., eingingen, welche unter die Verunglück-

ten angemessen vertheilt wurden. Schnell wurde nun auch von einigen zu Neubauten geschritten, und noch in demselben Jahre entstanden an 14 neue, schöne Häuser, so daß sie bereits bei Eintritt des Winters bezogen werden konnten. Hierdurch war wenigstens dem allerdringendsten Wohnungsmangel begegnet, der so weit ging, daß Familien in Regalbahnen, ja in Gärten wohnen mußten.

Am 1. September Nachts bald nach 12 Uhr brach in der Werkstatt des Rathmanns und Kupferschmiedemeisters Martens No. 60 auf nicht zu ermitteln gewesene Weise Feuer aus, wurde aber bald bewältigt, so daß es an den Gebäuden weiter keinen Schaden verursachte. Den folgenden Tag, am 2. September Abends 7 Uhr dagegen braunte das ehemalige Hospitalvorwerk in der Breslauer Vorstadt nieder. Dasselbe scheint jedenfalls durch Vernachlässigung entstanden zu sein. Seit zwei Jahren waren 20 Feuer in Ramlau zum Ausbruch gekommen.

In diesem Jahre brachte der November schon vielen Schnee, der aber nach einigen Wochen bald wieder schmolz und großes Wasser verursachte.

Am 31. November wurde Franz Maywald aus Reichthal als dritter Lehrer bei der katholischen Stadtschule angestellt und in sein Amt eingeführt.

1860. 1860. Der erste Monat dieses Jahres zeichnete sich durch anhaltend schönes Wetter aus; am 1. Februar jedoch fiel großer Schnee, dem dauernde Kälte folgte.

Am 5. Februar wurde zu Kaulwitz die Wirthin des dortigen Wirthschafts-Inspectors Schwing bei dessen Zurückkehr von einer Besuchsreise Abends nach 10 Uhr ermordet im Hause vorgefunden. Sie soll nach ärztlicher Entscheidung mit einem Hammer oder Art auf den Kopf geschlagen worden sein. Der Mörder hat noch 20 Thlr. aus der Kommode und dem Inspector einen Ueberzieher gestohlen. Die Ermordete hieß Agnes Mäntler und ihr

Stiefvater war der Steueraufscher v. Arleben in Namslau. Aller Nachforschung ungeachtet blieb der Mörder unermittelt. — Am 2. Juni früh 8 1/2 Uhr brach in dem Stallgebäude des Mühlenbesizers Reichelt Hpp.-No. 25c in der deutschen Vorstadt auf unbekannte Weise Feuer aus, welches dasselbe vollständig einäscherte. — Am 10. Juni, einem Sonntage, Vormittag um 11 Uhr rückte die 4. Escadron des neu errichteten 2. schlesischen Dragoner-Regiments No. 7 (nunmehr No. 8) in Namslau ein, welches durch Allerhöchste Cabinetsordre zu deren Garnison-Orte ernannt worden war. Sie wurde mit allen Ehrenbezeugungen empfangen. Am kraukauer Thore war eine Ehrenpforte mit der Aufschrift „Willkommen!“ und darüber eine goldene Krone, errichtet; die Schützenmilde marschirte ihr mit fliegenden Fahnen und Musik bis zum Friedhofe entgegen; vor dem Rathhause empfing sie der Magistrat und die Stadtverordneten; hier hielt der Bürgermeister Mencke an die Escadron eine feierliche Bewillkommungsrede, welcher der Regiments-Commandeur Major v. Crane und Mittmeister v. Balther kräftige Gegenreden folgen ließen, und Ersterer auf das Wohl des Königs, des Prinz-Regenten und das ganze Hohenzollernsche Haus, und Letzterer auf das Wohl der namslauer Bürger und Einwohner mit einem dreimaligen Hurrah schloß. Vor dem Schützenhause donnerten die Schützenbullen einen freundlichen Willkommen entgegen und vom Rathsthurme wehten Riesenfahnen in den preussischen Farben und in denen der Stadt. An diesem Tage wurde der Stellenbesizer und Maurer Carl Reichelt in der deutschen Vorstadt, der seit längerer Zeit an einem abzehrenden Fieber darnieder lag, von seiner Ehefrau, als sie Nachmittags vom Felde in ihre Wohnung zurückkehrte, bei seinem Bette erhängt aufgefunden. — Am 22. Juli erkrank an der hiesigen Schleuse im Weidessuß beim Angeln der Schuhmacherehrling Emil

Nowack von hier, Sohn des Schriftsetzers Nowack aus Breslau. Wegen hohen Wasserstandes konnte seine Leiche erst am 25. Juli aufgefunden werden. — Im Monat Juli wurde das hiesige alte städtische und nicht mehr zu benutzende Brauhaus in einen Garnisonstall, das dahinterliegende große Malzhaus aber, unter Hinzunahme derjenigen Gasse, welche zwischen dem Malzhaufe und der Stadtmauer lief, zu einer sehr geräumigen Reitbahn für die hier garnisontirenden Dragoner umgebaut und denselben zur Benutzung übergeben. — Am 26. October des Morgens wurde der 62 Jahre alte hiesige Kupferschmiedemeister Joseph Wihinger, in dem Gehöft seiner Wohnung erhängt aufgefunden.

1861. 1861 den 2. Januar, Nachts 12 Uhr 40 Minuten, registrirt der Chronist als den Sterbetag Sr. Majestät Friedrich Wilhelm IV. und des Regierungsantritts Sr. Majestät Wilhelm I. — Der 4. und 5. Januar war sehr kalt, vom 10. bis 20. fiel bedeutender Schnee, worauf vom 21. bis 28. grimmige Kälte, dann Regen und viel Wasser folgte. — In diesem Jahre wurde auch durch Ankauf eines Morgens Acker von dem angrenzenden Ackerstück des Kaufmanns Carl Käding der evangelische Kirchhof erweitert. Das evangelische Kirchen-Collegium mußte diesen einen Morgen mit 350 Thlr. bezahlen. Ueberhaupt kostete das ganze Unternehmen über 600 Thlr., da der Friedhof auch drainirt und auf demselben Haupt- und Nebengänge geschlagen wurden. Die Einweihung vollzog im Juli Pastor Schwarz. — In Februar dieses Jahres war die Temperatur der Bitterung sehr gelinde, so daß an manchen Tagen der Thermometer 5 bis 6 Grad Wärme zeigte, dagegen war der März, April und Mai sehr kalt, und am 18. und 19. Mai fiel sogar Schnee. — Am 13. Februar ersänfte sich im Abschlaggraben des Weidessußes die unverehelichte, 21 Jahre alte Rosina Kuhnert, Tocht-

ter des Freistellenbesizers Ernst Kuhnert in Wilkau, aus unbekanntem Ursachen. Die mit ihr vorgenommenen Wiederbelebungs-Versuche blieben erfolglos. — Der erste Geburtstag, den König Wilhelm I. als König beging, wurde auf glänzende Weise durch Festgottesdienst in beiden Kirchen und des Abends durch Illumination der Stadt, des Rathhauses, der Hauptwache und des Rathsthurmes gefeiert. — Im Monat Mai hielt das hier zusammengezogene 2. schlesische Dragoner-Regiment No. 7 seine Regiments-Uebung. Der Regiments-Commandeur v. Crane logirte im Schützenhause, vor dem Breslauer Thore auf den Bauerfeldern nahe am Stadtwalde aber war der Exercirplatz. — Am 5. Juli Nachmittags 5 Uhr wurde an der sogenannten zweiten Brücke im Abschlagsgraben ein unbekannter männlicher Leichnam aufgefunden. — Am 8. Juli wurde der 15jährige Bäckerlehrling Wilhelm Kliche, Sohn des bereits verstorbenen Mehlhändlers Kliche, im Abtritt des Gehöftes seines Meisters, des Bäckermeisters Weber, erhängt aufgefunden. Abneigung gegen die Bäckerprofession soll der Grund zu diesem Selbstmorde gewesen sein. — Am 28. November Abends 7½ Uhr brach in der deutschen Vorstadt auf dem sogenannten Sande in der Scheuer des Bäckermeisters Vorcke Feuer aus, welches dieselbe völlig einäscherte. Vöswillige Brandstiftung wurde hier vermuthet, doch konnte diese Vermuthung nicht festgestellt werden.

Dieses Jahr war ein sehr fruchtbares. In den Monaten Juni, Juli bis Mitte August waren fast täglich 2 bis 3 Gewitter und fast immer mit Hagel begleitet. Manche Gegenden wurden davon schrecklich heimgesucht, Skorschau, Reichthal, Schwirz, Nollbau und ein Theil von Strehlitz, doch blieb die Ramlauer Gegend verschont. Man zweifelte anfänglich an einer guten Ernte, denn die Getreidearten standen durchgehends im Frühjahr

wegen der anhaltenden Kälte sehr schlecht, so daß Viele ihre dünnen Getreidefelder unackerten. Aber sobald nur Wärme eingetreten war, so standen nach 4 Wochen Felder und Wiesen in voller Ueppigkeit, so daß diejenigen, welche ihre Felder nicht umgeackert hatten, einer sehr gesegneten Ernte entgegensehen konnten. Die Erntezeit selbst war auch von der günstigsten Witterung begleitet, in Folge dessen die Ernte schnell von Statten ging, denn da es während dieser Zeit nicht regnete, so durfte nur gehauen, gebunden und eingefahren werden. Ebenso war auch die Kartoffelernte eine sehr ergiebige.

1862. 1862 am 2. Januar, Morgens 6 Uhr, brach durch Vernachlässigung in dem Wohnhause des Stellenbesizers Carl Welz in der deutschen Vorstadt No. 8 Feuer aus, welches die ganze Besizung verzehrte. — Im Laufe dieses Monats wurden in der Richtung von Bernstadt nach Nollbau die Stangen zu dem Telegraphen gesetzt, welcher fortan auch die Stadt Ramlau mit der übrigen Welt in nähere Verbindung setzen soll. Die Telegraphenlinie geht an der südlichen und östlichen Seite der Promenade entlang und ist über das Krakauer Thor hinweg nach der Post geleitet.

Am 23. Januar wurde der neugewählte Rathmann Bäckermeister Ferdinand Krichler vereidigt und in sein Amt eingeführt. Die wieder gewählten beiden Rathmänner, Holzkaufmann Heintzelmann und Tuchkaufmann Timling wurden hierbei auf ihre bereits früher geleisteten Eide von neuem verpflichtet.

Am 18. Februar feierte der Erzpriester und Stadtpfarrer Gebel an seinem 50. Geburtstage sein 25jähriges Amtsjubiläum. Es fand hierbei eine große Kirchenfeierlichkeit verbunden mit Amtsmusik statt, zu welcher der Jubilar unter *te Deum* abgeholt wurde.

Am 5. März wurde der Kunstwebergeselle Carl Feja, 31 Jahre alt, aus Kreuzburg gebürtig, im Gyzfogwalde erhängt aufgefunden. Derselbe hatte sich scherzhafter Weise eine kleine Quantität gefochtes Fleisch angeeignet, weshalb er zur Strafe gezogen werden sollte, und hat jedenfalls aus Ehrgefühl seinem Leben ein Ende gemacht.

Am 6. März starb im 81. Lebensjahre der erste Lehrer der katholischen Stadtschule und Chor=Rector, Ritter des rothen Adlerordens IV. Klasse Carl Zendrija. Derselbe hatte bereits vor 10 Jahren sein 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert und 53 Jahre hindurch mit rastloser Thätigkeit als Lehrer hier segensreich gewirkt.

Im Monat April ist die Promenade abermals erweitert worden. Nicht nur, daß der Platz hinter dem Schützenhause planirt und bepflanzt wurde, so ist auch der noch fehlende Theil der Promenade auf der Mittagsseite der Stadt vom Rettungsthore ab bis zum deutschen Thore durch Ankauf der betreffenden Ackerstücke ergänzt und mit Bäumen eingefast worden. Die Promenade geht nunmehr um die ganze Stadt herum. Eben so ist auch der Marktplatz dadurch bedeutend verschönert worden, daß der Platz vor der Hauptwache durch mit Ketten verbundene Pfähle abgegrenzt und mit Kugelakazien bepflanzt wurde.

Am 12. Mai wurde eine Realschulklasse eröffnet, welche durch den dazu angestellten Rector Weise geleitet wird.

Am 15. Mai wurde der mit der Postexpedition combinirte Telegraph dem öffentlichen Verkehr übergeben, während im Juni die Umpflasterung der St. Andreas=Kirchstraße durch den Steinsetzmeister Kruber von hier erfolgte. — Im Monat Juli wurde der jüdische Friedhof mit einem neuen, sehr schönen Zaun umgeben, welcher der Judenschaft 700 Thlr. kostete.

In Folge der Zunahme der Schülerzahl an den hiesigen Schulen, beschloß am 6. August die Stadtverordneten=Versammlung die Anstellung eines 7. Lehrers für die evangelische und eines 4. Lehrers für die katholische Schule, mit je 200 Thlr. Gehalt. Der vacante Posten eines Rectors und Nachmittags=Predigers wurde dem Predigtamts=Candidaten Bruckisch aus Boitsdorf übertragen.

Am 7. December fand die Installation des zum polnischen Pastor hierher berufenen Predigtamts=Candidaten Snay statt.

Das im verflossenen Jahre vom Rittergutsbesitzer und Lieutenant v. Garnier auf Eckersdorf von der Landrätin v. Ohlen erkaufte frühere Maltheser=Schloß und spätere königl. Burg erfuhr bedeutende bauliche Veränderungen und Verschönerungen; namentlich ist die Kapelle im alten Rittersaale in eleganter und geschmackvoller Weise wieder hergestellt worden.